

Świeże Nowości

Bezugspreis monatlich: In Lódź mit Zustellung durch Zeitungsboten 21.5.—, bei
Abo. in der Geschäftsst. 21.4.20, Ausland 21.8.90 (1 Dollar), Wochenab. 21.1.25.
Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm.
Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschäftigung der Zeitung hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Honora für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telefon: 106-86, Schriftleitung 148-12.
Empfangsstunden des Geschäftsstelles von 10-12.

Anzeigenpreise: Die zugesetzte Millimeterzeile 15 Groschen, die
3x gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., eingesetztes pro Textzeile 120 Gr. für
arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 21.150,
jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 80% Zuschlag. Postcheckkonto
T-wo. Wyd. "Libertas" Lódź, Nr. 60, 639 Warszawa. Zahlstelle für
Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 61097/25 "Libertas".

Niewahlen 5. März

Der Reichstag ist aufgelöst

Hitler proklamiert zwei 4-Jahrespläne, zur Rettung des Bauerntums
und zur Befreiung der Arbeiterschaft von der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 1. Februar.

Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung be-
schlossen, den Reichstag aufzulösen. Der Beschluss des
Reichskabinetts wurde vom Reichspräsidenten genehmigt.

Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung des Reichstags hat folgenden Wortlaut: „Nachdem sich die Bildung einer arbeitsfähigen Mehrheit als nicht möglich herausgestellt hat, löse ich auf Grund des Art. 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf, damit das deutsche Volk durch Wahl eines neuen Reichstages zu der Neubildung der Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehme.“

Gleichzeitig ist durch eine weitere Verordnung vom heutigen Tage vom Reichspräsidenten als Wahltermin der 5. März 1933 bestimmt worden.

Rundfunkrede des Reichskanzlers

Berlin, 1. Februar.

Reichskanzler Hitler hat am heutigen Mittwoch abend um 10 Uhr im Rundfunk folgenden Aufruf an das deutsche Volk verlesen:

„Über 14 Jahre sind vergangen, seit dem unseligen Tage, da, von inneren und äußeren Versprechungen geblendet, das deutsche Volk den höchsten Gütern unserer Vergangenheit, des Reiches, seiner Ehre und seiner Freiheit vergaß und dabei alles verlor. Seit diesem Tage des Verrats hat der Höchste unserm Volk seinen Segen entzogen.

Wie so oft in unserer Geschichte bietet Deutschland seit dem Tag der Revolution das Bild einer herzerreißenden Zerrissenheit.

Heiß durchdrungen von der Überzeugung, daß das deutsche Volk im Jahre 1914 in den großen Kampf zog, ohne jeden Gedanken an eine eigene Schuld und nur erfüllt von der Last der Sorge, das angegriffene Recht, die Freiheit und die Existenz des deutschen Menschen verteidigen zu müssen, sehen wir in ihm das erschütternde Schicksal, das uns seit dem November 1918 verfolgt. Die Wahnsinnidee von Sieger und Besiegten zerstört das Vertrauen von Nation zu Nation und damit auch die Wirtschaft der Welt.

Ein Aufruf von Hitlers Generalstabschef

Die Parole lautet: „Vorwärts!“

München, 1. Februar

Der „Völkische Beobachter“ und die „R. S. A.“ enthalten folgenden Aufruf des Chefs des Stabes Roehm an die SA und SS: „Der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg hat am 30. Januar 1933 den Führer der nationalsozialistischen Bewegung und obersten SA-Führer Adolf Hitler zum Kanzler des Deutschen Reiches gemacht. Die enttägessenen Kämpfe, Opfer und Entbehrungen der SA und SS sind nicht umsonst geblieben. Unter der Führung Adolf Hitlers habt ihr, Kameraden, der nationalsozialistischen Bewegung den Weg zur Macht geebnet. Ein großes Ziel, ein stolzer Kampfschnitt ist erreicht. Nun aber gibt es erst recht keine Rast. Siegesbewußt in straffer Manneszucht und Treue zum Führer und im heiligen Glauben an ihre geschichtliche Sendung setzt die braune Armee ihren Vormarsch weiter fort. Die Parole lautet: „Vorwärts!“. Um Ende aber steht als ihr unerschütterliches Ziel die Ehre und Freiheit des deutschen Volkes und Vaterlandes. Berlin, den 31. Januar 1933, der Chef des Stabes, gez. Ernst Roehm.“

Glückwünsche an Hindenburg und Hitler abgelehnt

Aus dem Danziger Volkstag

Danzig, 1. Februar.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Gehl wurde zum 1. der deutschnationalen Abgeordnete Wissowien zum 2. Vizepräsidenten des Volkstages gewählt.

Der Grund unserer Not und Schwäche

Von U. Uta, Senator.

Am Sonnabend, den 11. Februar, findet in Lódź die Tagung des Deutschen Volksverbandes statt. Von verschiedenen Seiten erhält der Vorstand Anmeldungen und Anfragen, die davon zeugen, daß das Interesse für diese wichtige Organisation der Deutschen Mittelpolen immer mehr zunimmt. Die Not der letzten Zeit, der immer noch andauernde Druck auf unser deutsches Schulwesen, die Rat- und Hilfslosigkeit der breiten Massen unseres Volkes in allen Steuer-, administrativen und Rechtsfragen zwingt auch den Gleichgültigen und Lauen die Erkenntnis auf, daß wir ohne eine Organisation, ohne eine gute deutsche Hilfs- und Beratungsstelle nicht auskommen können. Eine zerstreute Volksgruppe mitten in einer andersstämmigen Mehrheit, einer Mehrheit, die sich einen Nationalstaat, also das Aufzögern oder Verdrängen der Minderheiten zum Ziel gesetzt hat, kann sich ohne eine starke Organisation nicht bilden; sie ist zum Leiden, Hinsuchen und Aussterben verurteilt. Wer anders denkt, steht in einem gefährlichen Irrtum und verkennt die uns drohenden Gefahren.

Unser deutsches Volk in Mittelpolen, besonders seine ältere Generation, ist in der Zeit des zaristischen Absolutismus aufgewachsen, in einer Zeit, da alle politischen und völkischen Organisationen entweder verboten oder als etwas Revolutionäres, Anstößiges, ja sogar Sündhaftes angesehen wurden. Unseren Schülern, unserer Sprache und Kultur drohte damals keine Gefahr, sie wurden von der Behörde geschützt. Niemand streckte seine Hand nach unseren kulturellen und Wohltätigkeitsvereinigungen aus. Deshalb war ein besonderer Schutz derselben nicht notwendig. Das Steuersystem war einfach und allgemein bekannt. Die Gesetze und administrativen Vorschriften verpflichteten ganze Jahrzehnte, so daß auch der Durchschnittsbürger darin ziemlich Beschied wußte. Die politische Betätigung war äußerst beschränkt. Unter diesen Bedingungen waren Organisationen wie der Deutsche Volksverband überflüssig. Kein Wunder, daß viele unserer Volksgenossen, viele unserer biederen Landwirte, unsere Handwerker, Kaufleute, Hausbesitzer, besonders aber die besten Kreise, auch heute noch den alten guten Traum träumen und nicht begreifen können, wozu wir uns organisieren müssen. Andere dagegen sehen es wohl ein, daß sich die Zeiten gewaltig geändert haben, daß das ganze Volk, also auch wir Deutschen durch die Staatsverfassung zur politischen Betätigung berufen sind, daß wir ohne Vertretung im Parlament, in den Stadt-, Gemeinde-, Schülträten und anderen öffentlichen Institutionen schlecht wegkommen und daß es eine Schande, ein Zeichen völliger Unreife und Verkenntnis unserer wichtigsten und vornehmsten Bürgerpflichten wäre, wenn mit Deutschen als lose, unorganisierte und sich um ihr eigenes und unseres Staates Schicksal garnicht kümmende Volksgruppe weiterleben wollten, während sich unsere polnischen Mitbürger mit allem Eifer in Verbänden, Vereinen und Parteien organisieren und bestrebt sind, uns Deutschen auf allen Gebieten des kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Lebens in den Hintergrund zu drängen.

Ja, freilich, auch wir Deutschen müssen uns organisieren, ein deutscher Verband ist nötig! So sagen die Reichen und Staatsbürgerschaft besser Geschulten unter uns. Man freut sich auch über die Fortschritte der Arbeit für unser Volk, unsere Interessen, unser Volkstum und unsere Kultur, legt aber die Hand selbst nicht an. Andere sollen's machen, die Nachbarn, die „mehr Zeit dazu haben“, die „nicht so abhängig“ sind usw. Das ist falsch, werte Volksgenossen! Wer da weht Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist's Sünde, sagt die hlg. Schrift. Wer die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses unseres Volkes erkennt und bleibt selbst unserer Arbeit fern, belastet doppelt sein Gewissen. Ist es recht und ehrenhaft zuzusehen, wie andere um unser Vaterlande ringen und dabei schier verzagen, ohne selbst nach Kräften mitzuholzen? Ist es eines Deutschen würdig, dem langsame Sterben unseres Volkes, dem Zerfall unseres Schulwesens, der Demoralisierung unserer Volksgenossen durch von auswärts zugezogene oder einheimische Meißlinge saltblütig und teilnahmslos zuzusehen?! Nein, tausendmal nein! So macht es kein braver Deutscher in der ganzen Welt. Wir brauchen uns nur die Volksgenossen in anderen Gebieten Polens anzusehen, wie stramm sie zu ihren Organisationen halten, damit uns die Röte ins Gesicht steige. Unlängst nahm der Unterzeichnete an der Tagung einer ähnlichen deut-

Die Reichswehr bleibt überparteilich

Kundgebung des neuen Reichswehrministers

Berlin, 1. Februar.

Der Reichswehrminister v. Blomberg hat an die Wehrmacht eine Kundgebung gerichtet, in der er seinen Willen betont, die Reichswehr nach dem Vermächtnis seiner Amtsvorgänger als überparteiliches Machtmittel dem Staat zu erhalten.

Der bisherige Reichskanzler und Reichswehrminister, General v. Schleicher, hat sich in einer Kundgebung von der Wehr verabschiedet.

Frankreich für Vertrags-Revision!

Paris, 1. Februar.

Die radikale „République“ kündigt in ihrem Beiträte eine sensationelle Initiative des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt Pierre Cot in der Frage der Revision des Vertrags an. Pierre Cot will in Genf „die Errichtung einer Kommission durch den Völkerbund“ vorschlagen, die die Aufgabe haben soll, sich über die Opportunität der Revision auszusprechen.

chen Organisation (Der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft) in Posen teil. Ein riesiger Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Da saßen die Bauern neben den Gutsbesitzern, die evangelische und deutsch-katholische Geistlichkeit, die Lehrerschaft, die freien Berufe, besonders aber die Angehörigen der Intelligenz waren vertreten. Aus dem Bericht des Geschäftsführers war zu ersehen, daß dieser Organisation über 10 000 Mitglieder angehören und 90 Prozent der Mitglieder ihren Beitrag, der ziemlich hoch ist, voll bezahlt haben. Eine ähnliche Organisation befindet sich auch in Pommerellen. Außerdem gibt es dort mehrere Geschäftsführer der deutschen Abgeordneten und Senatoren. In Polnisch-Oberschlesien haben die Deutschen den „Volksbund“, die Deutsche Partei und die Deutsch-Katholische Volkspartei, die ihrerseits einen gemeinsamen Ausschuß, die deutsche Wahlgemeinschaft, bilden. Fast jeder Deutsche beteiligt sich an einer dieser Organisationen und hilft — sei es durch Beiträge oder durch Mitarbeit — das väterliche Erbe erhalten.

In Ostland haben die Deutschen die „Deutsch-Baltische Partei“, in der das Deutschum Schulter an Schulter um seine Belange ringt und sich sogar die kulturelle Selbstverwaltung erkämpft hat. In Lettland sind die Deutschen in 5 Parteien organisiert, die dann einen „Ausschuß der Deutsch-Baltischen Parteien“ bilden und die sich dank ihrer guten Organisation auf dem Gebiet des Schutzwesens große Rechte erkämpft haben. In Litauen gibt es eine „Deutsche Partei Litauens“, die sich im Parlament eine starke Vertretung (1930 — 6 Abg.) gesichert hat. Im Memelland gibt es zwei bürgerliche und eine sozialistische deutsche Organisation, die ebenfalls das gesamte Deutschum umfassen und sogar im Landtag die Mehrheit besitzen. In Dänemark ist das Deutschum in der „Deutschen Schleswigischen Partei“ organisiert. In der Tschechoslowakei gibt es elf deutsche politische Organisationen. Die Deutschen besitzen zwei Minister in der Regierung und üben auf die Staatsverwaltung großen Einfluß aus. In Ungarn ist das Deutschum im „Ungarischen Deutschen Volksbildungsverein“ organisiert und verteidigt tapfer seine Interessen. In Südslawien gab es eine „Partei der Deutschen in Südslawien“, die leider im Jahre 1929 zusammen mit anderen Parteien durch die diktatorische Regierung aufgelöst wurde. In Rumänien gibt es einen „Verband der Deutschen in Großrumänien“ und noch fünf andere Bezirksorganisationen, die es durch ihre Standhaftigkeit so weit gebracht hatten, daß einer ihrer Führer, Abg. Bränsch, zum Minister für Minderheitenfragen ernannt wurde. Jetzt sitzt auf diesem Posten zwar ein Rumäne, aber der Kampf um einen deutschen Minister wird fortiert. In Italien wurden die deutschen Organisationen zerstört, das Volk hält aber dennoch treu zusammen und kämpft unter schwersten Opfern um seine völkischen Güter.

Alle diese Organisationen der Auslanddeutschen sind im „Verband der Deutschen Volksgruppen in Europa“ vereinigt und kämpfen und ringen um die Erhaltung des väterlichen Erbes überall da, wohin sie das Schicksal geführt hat. Auch unser Volksverband gehört diesem Verband an. Wir kämpfen somit gemeinsam um die größte der Ideen der Nachkriegszeit — um die Anerkennung des Rechtes einer jeden Volksgruppe auf Erhaltung und Pflege ihrer Sprache und völkischen Eigenart, um Gleichberechtigung der Minderheiten auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, um den Schutz der Schwachen vor Gewalt und Vernichtung. Neben diesem großen Ziel bemüht sich unser Verband, das deutsche Volk in Polen zur Mitarbeit am Ausbau und an der Förderung des Wohls unserer polnischen Heimat heranzuziehen und unserem Volk in allen Lebensfragen helfend und beratend zur Seite zu stehen. Nur das wollen wir. Alles andere, was unsere Gegner von uns sagen, ist Irrtum oder böswillige Verleumdung.

Darum, werte Volksgenossen, wacht auf, schüttelt den Staub der Gleichgültigkeit von euren Füßen, legt die falsche Scheu und die kleinlichen Bedenken ab, denn nur darin liegt der Grund unserer Not und unserer Schwäche, schließt euch als willige Mitarbeiter eurer deutschen Organisation an und kommt am 11. Februar recht zahlreich zur Tagung.

Graafreich fürchtet deutsch-italienisch-ungarische Front

Paris, 1. Februar.

Die Blätter beschäftigen sich weiter sehr eingehend mit den Ereignissen in Deutschland, wobei ganz besonders die bevorstehenden Abrüstungsverhandlungen in Genf berücksichtigt werden. Pertinax gibt im „Echo de Paris“ der Befürchtung Ausdruck, daß sich eine deutsch-italienisch-ungarische Einheitsfront bilden könnte, die den Beratungen des französischen Abrüstungsplanes große Schwierigkeiten entgegenstellen würde. Es sei zu wünschen, daß Paul Boncour den Mut aufbringen werde, sich aus der ärglichen Lage freizumachen, in die Frankreich durch die Erklärung der fünf Mächte am 5. Dezember gefommen sei.

Vorbereitung für die England-Amerikan-Konferenz

London, 1. Februar.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß der englische Botschafter in Washington, Lindsay, der Dienstag nach England abgefahren ist, etwa eine Woche lang in London Besprechungen über die englisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen haben wird. Es handelt sich, wie die „Times“ in einem Leitartikel sagt, besonders darum, Klarheit über die Art der Verhandlungsführung mit Amerika zu schaffen.

Eine Regierung der nationalen Konzentration

Von unserem Berliner Korrespondenten C. von Kügelgen.

Mit blitzschnelle hatte sich die Nachricht im Berlin verbreitet, daß Adolf Hitler Reichskanzler einer Regierung der nationalen Konzentration sei. Als ich in den frühen Nachmittagsstunden ins Zentrum der Stadt fuhr, waren schon allüberall die roten Fahnen mit dem Hakenkreuz aus den Wohnungen der Nationalsozialisten herausgehängt. Vor dem Reichskanzlerpalais standen sich die Menge, und als Hitler zur ersten Sitzung des neuen Kabinetts vorfuhr, konnte man von seinem Auto nichts sehen, so dicht umdrängt war es von seinen begeisterten Anhängern. Es ist ein erregender Gedanke, daß etwa 12 Millionen Deutsche in Stadt und Land, in allen Teilen des Reiches, den Eintritt Hitlers und seiner Männer in die Reichsregierung mit einer oft geradezu estatischen Freude begrüßten und vom tiefsten Glauben beeindruckt sind, daß das deutsche Volk nun das Schwerste überwunden habe. In diesem Glauben an die Macht, an das Können Hitlers und seiner Bewegung liegt unzweifelhaft eine gewaltige Kraft. Auf der anderen Seite sind nicht nur die Kommunisten, sondern auch die Sozialdemokraten von der fanatischen Überzeugung beeindruckt, daß nun die verderblichste Epoche für das deutsche Volk anbreche und die deutschen Arbeiter daher sich mit allen Mitteln auf den Kampf vorzubereiten hätten.

Der so lange erstreute Eintritt Hitlers in die Macht ist, wie auch die Folgen sein werden, ob das Kabinett Hitler lange arbeiten oder gleich seinen Vorgängern eine vorübergehende Erscheinung sein wird, ein Ereignis von einschneidender Bedeutung. Dies schon aus dem Grunde, weil damit die größte Volksbewegung im Nachkriegsdeutschland zur Anerkennung gelangt und dadurch eine Quelle ständiger Unzufriedenheit und Unruhe verstopt wird. Es hätte dieses schon viel früher geschehen müssen. Wenn der greise Reichspräsident sich jetzt zu dem Entschluß durchgerungen hat, den er zweimal früher in ähnlicher Lage nicht hatte fassen können, so liegt das wohl an zweierlei überaus wichtigen Dingen. Erstens ist es unter dem Druck der Zeit und dank dem Geschick von Hindenburgs Vertreter Papen gelungen, die nationale Konzentration in der Gestalt der alten Harzburger Front wiederherzustellen. Ein Ereignis, das man nach den Kämpfen des letzten Jahres zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen, aber auch zwischen Nazis und Stahlhelmlern kaum für möglich hielt. Zweitens aber sind die bisher unüberwindlichen Bedenken Hindenburgs, Hitlers Kanzlerschaft könnte in Parteidiktatur ausarten, jetzt augenscheinlich beseitigt. Diese Tatsache ist für die neue Reichsregierung und deren Beurteilung im Inland und Ausland von ausschlaggebender Bedeutung.

Schon der „Angriff“ schrieb in letzter Stunde der Verhandlungen, die Nazis dachten nicht an die Füße der Macht, sondern forderten nur die Führung, wenn sie die Verantwortung zu tragen hätten. Ein Blick auf die Ministerliste zeigt, daß es sich hier durchaus nicht um eine Parteidiktatur handelt. Für eine Fortführung der bisherigen trotz schwerster Belastungen keineswegs erfolglosen Außenpolitik steht der Außenminister der beiden letzten Kabinette, Herr v. Neurath, mit seiner ruhigen Sachlichkeit gut. Die Reichswehr, die blonde Macht im Staat, liegt in der parteilos Hand des Generals und Diplomaten v. Blomberg, und schließlich bedeutet die Anwesenheit des Vertrauten Hindenburgs, des Herrn v. Papen, eine ständige Vertretung seines Willens und Wunsches. Aber wohl noch bedeutsamer ist der Umstand, daß die wichtigsten Wirtschaftsressorts in den Händen zweier Führer liegen, die mit dem nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramm nichts zu tun haben. Dr. Hugenberg vereinigt das Reichswirtschaftsamt mit dem Reichsernährungs- und Landwirtschaftsministerium; er gilt als hervorragendster Ver-

sichter der Privatwirtschaft, weswegen er ja auch allein das Kabinett Papen stützte. Der Gründer und Führer des Stahlhelms Seldte als Reichsarbeitsminister ist eine neutrale Gestalt, aber soviel man weiß, gleichfalls privatwirtschaftlich eingestellt. Bedenfalls eröffnet „Der Deutsche“, das Blatt der Gewerkschaften, schon den Kampf gegen die Minister Hugenberg, Papen und Seldte, von deren Wirtschaftspolitik man das Schlimmste befürchten müsse. Es fällt auf, daß die drei Nationalsozialisten in der Regierung wohl politische Schlüsselstellungen, aber kein Wirtschaftsamt inne haben.

Den Nationalsozialisten selbst scheint es am Herzen zu liegen, daß man weder im Inlande noch im Auslande der Regierung Hitler überstürzte Schritte, ein Zerschlagen des Porzellans, zumutet. Bedenfalls betonte der neue Reichspräsident, der bisherige wirtschaftspolitische Berater Hitlers, Dr. Funk, den ausländischen Journalisten gegenüber, darüber auch Ihrem Korrespondenten, daß die Nationalsozialisten an keinerlei Experimente, namentlich auch nicht an wirtschaftliche, dächten. Und der neue Reichsinnenminister, der bekannte politische Berater Hitlers, Dr. Fried, unterstrich seinerseits in der kurzen Ansprache denselben Gedanken, indem er vor allem auch alle Währungsversuche weit von sich wies.

Das Ziel der neuen Regierung sei, Friede und Freundschaft mit allen aufrecht zu erhalten.

Frage man sich nun beim Anblick so verschiedener Männer, so ausgeprägter Charakter, so starker Führernaturen, die sich zum Teil noch bis vor kurzem bekämpft haben: wie wird eine harmonische Zusammenarbeit zwischen ihnen möglich sein? Dann kann die Antwort nur lauten: es muß möglich sein. Wenn so Großes möglich war, daß sie sich über alle Kämpfe und Programmstreitigkeiten hinweg zur gemeinsamen Arbeit an den Tisch setzten, dann muß man auch hoffen, daß das gemeinsame sachliche Wirken sie weiter zusammenhalten wird. An Schwierigkeiten wird es nicht fehlen, doch ist es vielleicht möglich, daß die gemeinsamen Kämpfe in der auswärtigen Politik, deren Zielen für alle Beteiligten die gleichen sind, ein bleibendes Band um sie schlingen werden. Denn schließlich muß einmal die auswärtige Politik im Deutschen Reich die vorherrschende Stellung erhalten, die ihr gebührt. Außerdem

ist es leicht möglich, daß auch innerpolitische Kämpfe ausbrechen können,

die eine ähnliche zusammenhängende Rolle für dies Kabinett der nationalen Konzentration spielen werden. In erster Linie kann man dabei an den Kommunismus denken, der in letzter Zeit starke Fortschritte gemacht und auf Befehl der Moskauer Internationale eine das gesamte Bürgertum herausfordernde Massenbewegung eingeleitet hat. Es ist zu hoffen, daß die Sozialdemokratie, die augenblicklich zur Einheitsfront mit den Kommunisten drängt, ihre selbständige Stellung zwischen den nationalen Sozialisten auf der einen Seite und den Anhängern der russischen Internationale auf der anderen wieder eintreten wird.

Von größter Bedeutung wird für die Gestaltung der inneren Kämpfe im Rahmen des Parlaments oder außerhalb desselben das Zentrum sein. Doch darf und wird es nicht geschehen, daß die Dauer und Wirkamkeit der endlich errungenen Regierung der nationalen Konzentration vom Willen des Zentrums abhängig gemacht wird. Es ist aber zu hoffen und zu wünschen, daß die Tolerierung der Hitler-Regierung durch das Zentrum eintritt und dadurch unnötige parlamentarische Schwierigkeiten vermieden werden.

Die historische Nacht in der Berliner Wilhelmstraße

Die Berliner und Brandenburger SA der Nationalsozialistischen Partei sowie der Stahlhelm veranstalteten am Montag abend, dem Regierungsantritt des neuen Reichskabinetts zu Ehren, einen Fackelzug zum Hause des Reichspräsidenten. Diese Kundgebung entwidete sich zu einer Huldigung von Hunderttausenden vor Hindenburg, Hitler und Seldte. Sie wurde das getreue Spiegelbild einer zeitweise unbeschreiblichen Begeisterung.

Schon mittags haben sich zahlreiche Begeisterete zwischen der Reichskanzlei und dem Kaiserhof eingefunden. Als nachmittags 4 Uhr der neue Reichskanzler im Auto vorfuhr, um die Amtsgeschäfte zu übernehmen, sind es schon viele Hunderte geworden. Stunden danach werden es Tausende und Tausende. Sie säumen geduldig die Wilhelmstraße und bedecken, der Kälte und dem Abend trocken, den Wilhelmplatz. Während im Gebäude der neuen Reichskanzlei das Kabinett sich zur ersten Sitzung versammelt, starren unermüdliche Augen hinauf zu den erleuchteten Fenstern. Inzwischen formieren sich in Charlottenburg und im Tiergarten die ersten Trupps des endlosen Heerwurms, der nun viele Stunden lang am Mittelpunkt der deutschen Politik vorbeiziehen wird.

Es ist die neunte Abendstunde geworden. Die Schutzpolizei hat Mühe, wenigstens einen Notverkehr durch das Regierungsviertel zu ermöglichen. Dann, gegen 8,45 Uhr, ertönt Musik von den Linden her: Sie kommen.

Mühlam ist eine Gasse zwischen den gestaut stehenden Menschenmassen offen gehalten worden. Jetzt marschieren sie aus der Dunkelheit heraus, spülende Fackeln zur Rechten und zur Linken,

braune Uniformen und rot-weiß-schwarze Fahnen werden sichtbar. Mit Klingendem Spiel nähert sich die erste Standarte den beiden Paläis des Reichspräsidenten und der Reichskanzlei.

Im rechten Seitenflügel des heutigen von v. Hindenburg bewohnten Gebäudes der alten Reichskanzlei, in der noch Bischof die Geschichte des Deutschen Reiches leitete, leuchtet ein helles Fenster.

Hier nimmt Reichspräsident v. Hindenburg den Huldigungsmarsch der nationalen Front entgegen. Er steht, seitlich hell bestrahlt, im schlichten dunklen Anzug, das weiße Haupt leicht vorüber geneigt.

Diesmal fehlen die offiziellen Absperrungen, das feierliche Gepräge staatlicher Festlichkeiten. Diesmal, so schreibt die D. A. Z., dürfen Verehrung und Liebe unmittelbar hinaufgrühen, wie sie einst zum historischen Gefüge des alten Kaisers hinweggeführt haben.

Jubel droht auf; gerade Arme, geschwenkte Hüte, weiße Tücher und Fahnen wehen. Das Deutschlandlied überläutet die Masse.

Am Wilhelmsplatz liegt auf der glatten Front des neuen, modernen Reichskanzleigebäudes ein breiter Scheinwerfersegel. Er umgibt das geöffnete Fenster, von dem aus der neue Reichskanzler Adolf Hitler, neben sich Reichsminister Göring und andere Mitglieder des neuen Kabinetts, dem Vorbeimarsch beiwohnt. Er beugt sich weit hinaus, winkt und erwidert den Hitlergruß. Später legt er über dem dunklen Anzug der Amtszeit die braune SA-Jacke an.

Ein Scheinwerfer aus dem Zimmer heraus macht das Fenster leuchten. Ganz verworrene aus der Menge verloren eine

lebende Leiter zu bilden und Blumen hinaufzureichen. Die im zwischen nach Tauenenden angestrahlte Menge begleitet jeden Zug SA, jedes Winken des neuen Regierungschefs mit begeisterten Kundgebungen.

Zwischenzeit ist nichts zu hören als ein ohrenbetäubendes Brummen aus Heizrufen, Gelöng und Musst.

Es wird allmählich ein Volksfest. Verläufe von Süßigkeiten und nahrhaften Sachen finden sich ein. Diesmal hindern keine polizeilichen Schikanen die freie Entfaltung des jungen Volkes. So hat die Wilhelmstraße seit vielen, vielen Jahren nicht ausgesehen!

Stunde um Stunde ziehen die Fackelreihen vorüber. Den Standarten der SA, die in Reih und Glied, in strammer Haltung, heranmarschieren, folgen Truppen von Zuschauern, Parteimitgliedern und anderen Demonstranten. Man beobachtet rührende Bilder: Männer, die ihre Kinder mit den Armen emportragen, damit sie den Reichspräsidenten sehen, begeisterte Frauen und Mädchen. Deutsche aus allen Schichten, jeden Alters. Unermüdlich begleitet die Musik den Vorbeimarsch mit anfeuernden Weisen. Die "Argonne-Wacht", das Preußenlied, das Horst-Wessel-Lied und immer wieder das Deutschlandlied dröhnen durch die Wilhelmstraße.

Und Stunde um Stunde hält Hindenburg aus.

Jedesmal, wenn die Heilgrüße emporbrausen, wenn die Fahnen vorüberwehen, neigt Hindenburg dankend das Haupt. Zuweilen windet er, mit der Hand den Takt der Märsche nachschlagend. Im Nebenzimmer wohnen die kleinen Entzündchen des Reichspräsidenten dem einzigartigen Schauspiel bei.

Die Züge wollen nicht enden. So weit man die Wilhelmstraße blickt, endlos marschieren sie heran, flankiert von den sprühenden Fackeln. Der Wilhelmplatz ist ein einziges schwarzes Meer von Köpfen und gereckten Armen.

Deutschland hat, seit der Zusammenbruch dem schweren Kriege ein bitteres Ende bereitete, viel erlebt: Dies noch nicht.

Es wird die zwölft Stunde, ehe der Stahlhelm von neuem Jubel begrüßt, mit seinen feldgrauen Kolonnen heranrollen kann. Neben Hitler hat sich der neue Arbeitsminister Franz Seldte eingefunden. Dem Stahlhelm folgen neue Scharen von SA und SS. Um Mitternacht harzt Hindenburg wie eine Erzhäuse noch immer am Fenster aus. Das Deutschlandlied, zum hundertsten Male in dieser Nacht gesungen, eröffnet den neuen Tag.

Reichsminister Göring hält während der über alle deutschen Sender gehenden Rundfunkübertragung des Fackelzugs eine Ansprache, in der er die Hoffnung aussprach, daß die



Die Menge jubelt Hitler zu

Zukunft Brot und Arbeit für den Volksgenossen, Freiheit und Ehre für die Nation bringen werde.

Die Rundfunkübertragung wurde mit dem Niederländischen Dankgebet ("Wir treten zum Beten") geschlossen.

Weitere blutige Auseinandersetzungen

Schwere Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

Wernigerode (Harz), 1. Februar

In den Überstunden des Dienstag kam es im Anschluß an eine kommunistische Kundgebung vor der Geschäftsstelle der NSDAP zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Dabei wurden mehrere Personen verletzt. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Beilhieb schwer verletzt, desgleichen ein Kommunist durch einen Messerstich.

Pforzheim, 1. Februar.

Bei einem Fackelzug, den die SA und der Stahlhelm veranstalteten, kam es in mehreren Stadtteilen zu blutigen Zusammenstößen mit Kommunisten. 8 Personen wurden verletzt.

Lübeck, 1. Februar

Bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern wurde ein Nationalsozialist durch Messerstiche getötet.

Wanne-Eickel, 1. Februar.

Während eines Fackelzuges der NSDAP kam es Dienstag abend zu Störungsversuchen von kommunistischer

Seite. Polizeibeamte wurden aus einem Hause beschossen. Die Beamten machten darauf von ihrer Schußwaffe Gebrauch. 5 Personen erhielten Schußverletzungen, 4 Verwundete gehören der NSDAP an.

Krefeld, 1. Februar.

In Homberg bei Duisburg kam es Mittwoch morgen zwischen Landjägerebeamten und Nationalsozialisten zu einer Schieberei. Ein Oberlandjägermeister und ein Nationalsozialist wurden erschossen. Vier Landjäger und zwei Nationalsozialisten wurden verletzt.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat daraufhin angeordnet, daß alle Landjäger, die bei Homberg auf Nationalsozialisten geschossen haben, von ihren Ämtern suspendiert werden.

Berlin, 1. Februar.

In der Nacht zum Mittwoch wurden 29 Nationalsozialisten und 28 Kommunisten von der Polizei festgenommen.

Kiel, 1. Februar.

Kommunisten haben am Dienstag abend planmäßig Bäckereien und Fleischereien geplündert.

Die Hindenburg - Fahne

Der Brief eines gefallenen ostpreußischen Unteroffiziers.

Ein französischer Oberst hat bekanntlich angezeigt, die im Invalidendom zu Paris hängende Fahne des 2. Bataillons des 3. Garderegiments in Fuk an Hindenburg zurückzugeben, weil die Fahne seit Beutesieg sei. Landjägermeister Lofes aus Liedmannsdorf in Ostpreußen hat den Brief seines Bruders, der Fahnenunteroffizier des 2. Bataillons war, zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Der Fahnenunteroffizier ist später am 3. Mai 1915 bei Gorlice gefallen.

10. Oktober 1914.

Geliebter Bruder!

Fremdestrahlend erhält ich am 6. 10. Deinen Brief aus ... und heute den aus Uffhausen. Nun will ich Dir mal einen kleinen Bericht über unsern Sturm am 26. 9. geben,

wobei ich Fahnenträger geworden bin

und mit das Eiserne Kreuz geholt habe. Den Brief, den ich Dir aus Vitry les Reims geschrieben habe, wirst Du wohl unterdessen auch schon bekommen haben. Als ich den Brief abschickte, wurden wir heftig von Reims aus mit Granaten und Schrapnells beschossen. Das Dorf fing an allen Enden an zu brennen, und wir mußten退ieren. Marschierten von da aus nach Corteles, wo wir einen halben Tag Ruhe hatten. Als dann marschierten wir ungefähr acht Kilometer norwestlich zum nächsten Dorfe, kamen in der Nacht an und wollten dasselbst Quartier beziehen. Raum hatten wir uns hingelegt, als wir wieder alarmiert wurden. Nun marschierten wir durch einen größeren Wald und kamen nach sechsstündigem Marsch an eine große

Chaussee. Hier selbst stellten wir uns auf; 8. Kompanie entwidelt in vorderster Linie, 6., 5., 7. Kompanie in Kompanie-Kolonne auf 50 Schritt dahinter. 1. Garderegiment rechts, I. und F.-Bataillon hinter uns. Es kam der Befehl: Entladen! Seitengewehr pflanzt auf!

Wir traten an. Es war 4 Uhr morgens. Dicker Nebel verhinderte die Aussicht. Aus einer Entfernung von 100 Meter erhielten wir das erste Feuer. „Marsch, Marsch!“ Tambours schlagen, Hornisten blasen.

Ein Hagel von Geschossen

empfing uns. Es half alles nichts, die erste feindliche Stellung war gewonnen. Kurz darauf folgte auch die zweite und dritte feindliche Stellung. Ein hoher Bahndamm. Die Franzosen hatten sich derartig verschanszt, daß es nach menschlichem Erkenntnis kaum möglich war, je eine Stellung zu nehmen. Maschinengewehre und Granaten heulten und pfiffen. Viele, viels Kameraden fielen. Sämtliche Offiziere des Bataillons vom Major bis zum jüngsten Leutnant waren schon gefallen. Der Bahndamm war genommen. Franzosen auf der einen Seite, wir auf der anderen Seite des Bahndamms. Endlich rissen die Herren Franzmänner aus und wir gaben ihnen den letzten Segen. Aber es war immer noch nicht Schluss. Hinter dem Bahndamm ein Kanal. Dahinter ein verschanztes Dorf. Wir rannten hinterher und trieben zum Teil die Franzosen in den Kanal. Die Brücke wurde vor unserer Nase gesprengt. Es war ein Heulen und Zähneklappern. Mann gegen Mann auf zwanzig Schritt lagen wir uns gegen-

über. Jeder Schuß saß. Was aber sehr bedauerlich dabei war, war, daß unsere eigene Artillerie zu kurz schoß und viele brave Kameraden dafür bluten mußten.

Wir waren weit vorgepresst.

Von vorn, von hinten und von beiden Seiten Feuer. Was nun machen? Wir harrten aus im feindlichen Feuer. Jeder Mann wartete mit Sehnsucht auf Verstärkung. Es kam und kam nichts. Da konnte man beten hören und beten lernen. Etliche riefen: „Wir wollen uns ergeben, wir sind verloren!“ Da schrien einige der braven Leute: „Der Kerl ist verrückt! Patronen her, wir sterben, aber ergeben uns nicht!“ Da stimmte einer an das Lied „Heil dir im Siegerkranz“. Die ganze Schar, die noch da war, sang mit lautem Ton in den Gefang ein.

Als der Tag vorbei war und die langersehnte Nacht anbrach, kam der Befehl: „Einzelne zurücktreten!“ Die Trümmer des Bataillons sammelten sich hinter dem Bahndamm. Aus vier Kompanien wurde eine gemacht, die 150 Köpfe zählte. Meine Kompanie zählte davon 35. Ich weiß nicht, wie ich aus dem Wurzelkessel herausgekommen bin. Bedenfalls hat mir der liebe Gott glücklich herausgeholfen.

Der Fahnenträger ist gefallen. Die Fahne wurde gerettet. Allerdings nur noch der Stiel, während das andere vollständig zerstossen und bei stockdunkler Nacht nicht mehr zu finden war, trogdem ich mir die größte Mühe gegeben habe mit einem Mann meiner Kompanie, und erst um 3 Uhr morgens zurückgetragen bin. Es war alles vergebens. Über der Zweck der Sache war erfüllt. Die Franzosen trauten sich nicht, ihre so wunderbare Stellung wieder zu belegen.

Am anderen Tage hat das 10. Korps unsere Arbeit, die schon halb vollendet war, ausgeführt. Unser Regiment besteht noch aus 6 Offizieren und 5 Kompanien, I. und F.-Bataillon je 2, II. Btl. 1 Komp. (Nebenbei bemerkt, schon einmal Ersatz gehabt). Ich bin der einzige überlebende Unteroffizier der 6. Komp., der alles mitgemacht hat, vom Tage der Mobilisierung bis zum heutigen Datum. (Gottlob!) Am 2. Tage darauf wurden wir mit der Bahn von Neu-Chatelles nach dem nördlichen Frankreich befördert. Befinden uns jetzt auf dem rechten Flügel mit den Bayern zusammen. 8 Kilometer östlich Arras. Diesen Brief schreibe ich in einem Keller bei einer spärlichen Petroleumlampe. Das Dorf ist schon vollständig zerstossen. Gestern wurde ein Hauptmann von einer Granate in einem Hause hier erschlagen, ein Leutnant und ein Major schwer verwundet.

Am Tage heulen und schlagen die Granaten dauernd ein,

so daß man nicht eine Stunde richtige Ruhe hat. Es ist jetzt 12 Uhr nachts und etwas ruhiger. Ich befindet mich deshalb hier im Keller, weil die Fahnen des Regiments hier drin sind. Meine Kameraden liegen im Schüttengraben vor dem Dorfe.

Aber das, was ich haben wollte, habe ich erreicht. Das schwarze-weiße Band prangt in meinem Knopfloch.

Nun lieber Bruder, grüße alle meine Geschwister und Bekannte. Am 10. und 11. 10. lebte ich noch. Vielleicht sehen wir uns wieder.

Es grüßt und küßt Dich herzlich

Dein Bruder Trix.

Über die wiedergefundene Fahne des dritten Garde-regiments berichtet „Echo de Paris“, ein spanischer Arbeiter habe seinerzeit die Fahne bei Arbeiten am Eisenbahndamm entdeckt. Er habe sie Bauern übergeben, die nach Kriegsende nach Saint Leonard zurückkehrten. Aus Versehen sei ein Teil der Fahne, und zwar eine Ecke in Größe eines Taschentuches, die ein Wappen mit einer Krone und die Initialen des Regiments zeigte, von den Bauern behalten worden. Nachdem sie jetzt durch die Zeitungen erfahren hätten, welche Bedeutung die Trophäe besitzt, hätten sie beschlossen, sie in Reims abzugeben. Sie werde an das Kriegsministerium weitergeleitet werden.

Wie die Behörden reagieren

Berlin, 1. Februar.

Der Polizeipräsident teilt mit: Wegen Aufruhr von kommunistischer Seite zum Generalstreik und der dadurch hervorgerufenen unmittelbaren Gefahr für die öffentliche Sicherheit verbietet ich bis auf weiteres gemäß Art. 123 Abs. 2 der Reichsverfassung alle Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge der kommunistischen Partei Deutschlands und der ihr angeschlossenen Hilfs- und Nebenorganisationen im Stadtbezirk Berlin.

Damit ist auch die für Freitag im Lustgarten vor gesehene „Antifaschistische Massenkundgebung“ verboten worden.

Chinesischer Journalist entführt und ermordet

Nanking, 1. Februar

In Nanking wurde am Mittwoch ein aussehenerregender Mord verübt. Der Nankinger Vertreter der Shanghaier chinesischen Zeitung „China Times“, Wangweihsan, wurde in einem Kraftwagen entführt und in einem Vorort der Stadt erschossen.

Die Täter legten neben der Leiche einen Zettel nieder, in dem sie erklären, daß Wangweihsan trotz wiederholter Warnungen der berüchtigten Geheimorganisation „Die blutige Hand“ in verräterischer Weise mit den Japanern geheime Verbindungen unterhalten habe.

Wie Bed über die deutsche Minderheit denkt

Völkerbundratsverfahren über Agrarbeschwerde eingestellt. — Der deutsche Vertreter lehnt die polnische Auffassung kategorisch ab.

Gens, 1. Februar.

Im Völkerbundrat hat der deutsche Vertreter eine Erklärung abgegeben, daß die deutsche Regierung die Klage in Sachen der Agrarreform in Posen und Pommern vor den Haager Gerichtshof bringen werde.

Zu Beginn der Verhandlungen stellte der japanische Berichterstatter, Nagaoka, fest, daß der Bericht des Dreierausschusses von Deutschland abgelehnt worden sei und daß der Völkerbund daher lediglich den Zusammenbruch der Verhandlungen feststellen könne. Gesandter v. Keller wies darauf hin, daß die von der deutschen Regierung gemachten Vorschläge leider ergebnislos geblieben seien. Angeichts der entscheidenden Bedeutung der ganzen Frage für die deutsche Minderheit in Posen und Pommern sehe sich nunmehr die Regierung gezwungen, den Fall vor den Haager Gerichtshof zu bringen.

Der polnische Außenminister Bed erklärt, die Agrarreform in Polen beziehe sich auf alle polnischen Staatsangehörigen und habe mit der deutschen Minderheitsfrage in Polen nichts zu tun. (?) Die polnische Regierung werde nicht zulassen, daß der Minderheitenschutzvertrag lediglich zu politischen Zwecken (?) ausgezogen werde und welche die Versuche, ein Privilegium für eine bestimmte Personengruppe zu erreichen, von sich. (In Gens liegen jetzt auch polnische Minderheitensklagen aus Deutschland vor. Was würde Außenminister Bed wohl sagen, wenn man diesen Polen gleichfalls unredliche Absichten unterstellen wollte, so wie er selbst es hier den Deutschen in Polen gegenüber tut? Red.)

Gesandter v. Keller lehnte die polnische Auffassung, wonach der Minderheitenschutz zu einem politischen Zweck missbraucht werde, kategorisch ab. Die deutsche Regierung sehe es als Mitglied des Völkerbund als ihre heilige Pflicht an, den Minderheitenschutz wirksam zu machen und über die in den Minderheitensicherungsverträgen festgelegten Rechte zu wachen. Die deutsche Regierung würde es durchaus begrüßen, wenn die Lage der deutschen Minderheit in Polen sich so gestalten würde, daß zu weiteren Klagen kein Anlaß vorliege.

Nagaoka beantragte darauf Einstellung des Ratsverfahrens über die Agrarbeschwerde.

Die Vertreter Englands und Frankreichs gaben ihrem Bedauern über die Ablehnung des Dreierausschußberichtes durch Deutschland Ausdruck, wobei Massigli auf den guten Willen der polnischen Regierung hinnies, jedoch

die Tatsache der unterschiedlichen Behandlung der deutschen Minderheit

zugab. Der tschechoslowakische Vertreter sah sich zur allgemeinen Überraschung veranlaßt, die minderheitentreundliche Haltung seiner Regierung öffentlich zu bestreiten. Der Vertreter Norwegens wies daraufhin, daß die polnische Regierung infolge ihrer früheren Erklärungen über die Annahme des Berichtes nunmehr gezwungen sei, gewisse darin enthaltene praktische Vorschläge für den Minderheitenschutz noch vor der Haager Entscheidung in Kraft zu setzen. Die Verhandlung über die Agrarbeschwerde wurde darauf vom Ratsvorsitzenden als endgültig abgeschlossen bezeichnet.

befragt wird, erklärte, daß seine Anfrage keinen ablehnenden Charakter habe. Seine Fraktion werde ihre Haltung nicht eher festlegen, bis sie das Regierungsprogramm kenne.

Die Sozialisten haben ebenso wie alle anderen Gruppen der Linken mit Ausnahme der Radikalsozialisten noch keine Stellung genommen.

In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß das Schicksal des Kabinetts von der Haltung Leon Blums und seiner Anhänger abhängt.

In Kreisen der Rechten ist man der Überzeugung, daß die neue Regierung sich selbst bei einer Unterstützung durch die Sozialisten nicht halten kann.

Die radikalsozialistische „Liberte“ schreibt: Die Lebensdauer des Kabinetts könnte nach Wochen, wenn nicht gar nach Tagen zählen.

Einen Schnellzug zum Entgleisen gebracht!

Schreckenstaten der irischen Streikenden

Dublin, 1. Februar

Von streikenden Eisenbahnerarbeitern in Nordirland wurde der Schnellzug Dublin-Belfast durch Entfernen einer Säule zum Entgleisen gebracht. Der Zugführer kam ums Leben, 5 Personen wurden verletzt.

Die Streikenden nehmen überall eine drohende Haltung ein und sabotieren den Notverkehr mit allen Mitteln. Ein in Dunden eintreffender Zug wurde von den Streikenden gestoppt, der Zugführer und der Heizer von der Lokomotive heruntergeworfen und das Feuer in der Maschine gelöscht.

Man befürchtet, daß sich der Streik auch auf weitere Teile des irischen Freistaats ausdehnen wird.

Infolge der Eisenbahnkatastrophe bei Dublin ist die Verbindung zwischen dieser Stadt und Belfast auf einige Tage endgültig unterbrochen. Der gesamte Normalverkehr in Nordirland ist lahmgelegt.

Letzte Nachrichten

M. Universitätsprofessor Dr. Theodor Litt-Leipzig hält am 3. Februar als Guest der Philosophischen Fakultät der Universität Warschau einen Vortrag über „Goethe und die Menschheitseide im Wandel der Zeiten“.

M. Auf Konto der Warschauer Waggonfabrik „Lilpop, Rau und Löwenstein“ ist gestern von der Standard Car Finance Corporation eine weitere Rate in Höhe von 500 000 Dollar eingezahlt worden.

M. Unterstaatssekretär Dr. Szembiel empfing gestern den deutschen Gesandten in Warschau Dr. von Molte.

Gustav Lilienthal, der jüngere Bruder des am 8. August 1896 verunglückten Flugpioniers Otto Lilienthal ist gestern gestorben.

Blutiger Anschlag eines entlassenen Eisenbahnbürobeamten

Im Bahnhofsgebäude in Wilhelmsburg erschien gestern früh ein bis jetzt noch unbekannter Mann, von dem man annimmt, daß es ein früher dort beschäftigt gewesener Eisenbahner ist, und gab auf die beiden diensttuenden Beamten Revolverschüsse ab, durch die der eine Beamte sofort getötet, der andere schwer verletzt wurde. Nach der Tat brachte der Eindringling sich einen Kopfschuß bei. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Beweggründe zur Tat sind nicht bekannt.

Vater hält seine Tochter im Käfig gesangen. Die Gendarmerie von Kühlbörzs bei Kisfalud in Ungarn erhält eine Anzeige, wonach der Landwirt Homolla seine schwachsinnige Tochter in einem Käfig gesangen habe. Die Gendarmerie stellt Nachfragen an, welche ergaben, daß der entmentigte Vater tatsächlich seit einer Reihe von Jahren seine Tochter in einem Käfig hielt. Inmitten von Schmutz und Unrat wurde die junge Frau, die übrigens verheiratet war, gefunden. Beim Verhör erklärte der Landwirt, er habe sich genötigt gesehen, seine Tochter, nachdem sie aus dem Internat entlassen worden war, in einen Käfig einzusperren, damit sie sich und ihre Umgebung nicht bedrohe.

Tödlicher Rodelunfall. Auf einer steilen Straße bei Meiningen hat sich ein schwerer Rodelunfall ereignet. Als 5 junge Leute die Straße hinabfuhren, verlor der Führer die Gewalt über den Schlitten, der in voller Fahrt gegen einen Kilometerstein raste. Ein 22jähriger Schreiner war sofort tot. Ein anderer Mitfahrer erlitt lebensgefährliche Verlebungen, während die übrigen drei jungen Leute leichter verletzt wurden.

Letzte Sportnachrichten

bm. In Krynica kam Solos (Kralau) gestern im Rahmen der polnischen Eishockeymeisterschaften zu einem 5:1-Sieg über Ognisko (Wilna). Volkowski allein schoß vier Tore.

PAT. UJS-Warschau und Pogon-Lemberg trennten sich unentschieden 0:0. Ebenso UAS-UJS-Posen mit 2:2.

PAT. In Posen siegte eine Budapester Bogmannschaft über Posen mit 10:6.

bm. Ein Hallentennisturnier Warschau-Berlin kommt am 31. März in der deutschen Hauptstadt zum Ausstrahl.

Danziger Fragen im Völkerbundrat

Polen ist zu direkten Verhandlungen mit Danzig bereit. — Danzigs Wirtschaftslage verzweifelt.

Gens, 1. Februar.

In der Mittwochssitzung des Völkerbundrats gelangte eine Reihe von Danziger Fragen zur Verhandlung.

Der Rat bestätigte zunächst eine Entscheidung des Völkerbundkommissars, in der die polnische Beschwerde auf Aenderung verschiedener Zollvorschriften wegen des Veredelungsverkehrs zwischen Danzig und Polen zurückgewiesen

wird. Ein polnischer Anspruch auf angeblichen Schadensatz von 54 Millionen złoty wurde dem Völkerbundkommissar zur Entscheidung zugeleitet. Die Behandlung der polnischen Beschwerde auf Beseitigung des Rechtes Danzigs zum Bezug reichsdeutscher Kontingenswaren für den Danziger Eigenverbrauch wurde vertagt.

Ferner bestätigte der Rat einen Spruch des Völkerbundkommissars, in dem anerkannt wird, daß Waren aus einem dritten Lande, die in Danzig durch Verarbeitung nationalistisiert werden, Freizügigkeit bei der Einfuhr nach Polen genießen.

Gegen den Einspruch der Vertreter Deutschlands und Danzigs beschloß der Rat, den Bericht eines Sachverständigenausschusses über die Regelung des Verfahrens der „Action directe“ auf die Maitagung zu verschieben. In diesem Vorschlag war vorgesehen, daß der Völkerbundkommissar das Recht haben sollte, eine einstweilige Verfügung zu erlassen, falls durch das Vorgehen einer Partei eine Gefährdung der normalen Beziehungen zwischen Danzig und Polen oder der öffentlichen Sicherheit eintrete. Senatspräsident Ziemann stellte in einer Erklärung fest, daß der Rat in den wesentlichen Punkten der Danziger Auffassung Recht gegeben habe.

Die Versuche von Danziger Seite, eine direkte Einigung mit Polen herbeizuführen, seien leider gescheitert. Danzig könne in seiner durch den Versailler Vertrag geschaffenen wirtschaftlichen Lage nur bestehen, wenn die in

den Verträgen gewährleisteten Rechte des Warenverkehrs von der polnischen Regierung eingehalten würden. Infolge der polnischen Maßnahmen sei die Lage von Danzigs Handel und Industrie verzweifelt. Ziemann wies dann auf die dringende Notwendigkeit einer baldigen Neuregelung des Verfahrens der „Action directe“ hin. Gesandter v. Keller schloß sich der Stellungnahme Ziemanns an und wies gleichfalls auf die große Bedeutung einer Neuregelung des Verfahrens der „Action directe“ hin.

Außenminister Bed

erklärte abschließend, die polnische Regierung sei bereit, mit dem Senatspräsidenten Ziemann direkte Verhandlungen über alle schwierigen Fragen im Sinne einer baldigen Lösung aufzunehmen.

Die Ratsentscheidungen vom Mittwoch werden im großen und ganzen auf Danziger Seite als befriedigend angesehen, vorausgesetzt, daß die polnische Regierung sich tatsächlich bereit findet, die Schwierigkeiten durch direkte Verhandlungen zu beseitigen.

Völkerbundkommissar Rosting bleibt vorläufig

Der polnische Standpunkt.

Gens, 1. Februar.

Der Völkerbundrat hat in einer Geheimsituation das Mandat des vorläufigen Völkerbundkommissars Rosting zunächst bis zum 15. Oktober verlängert.

Der Berichterstatter für die Danziger Fragen, der englische Staatssekretär Eden, betonte, daß die endgültige Ernennung eines Kommissars auf grohe Schwierigkeiten stoße, da von einer Regierung (Polen) die Ernennung des Vertreters einer Großmacht abgelehnt würde. Der deutsche Vertreter, Gesandter v. Keller, verlangte Ablösung der Frage, aus welchen Gründen der Vertreter einer Großmacht abgelehnt würde. Der französische Vertreter, Massigli, betonte die Notwendigkeit der baldigen Ernennung eines endgültigen Völkerbundkommissars.

Am 3. Regierungserklärung

Andere Finanzminister, andere Fehlbeträge

Cheron hat übertrieben. — Nur 6 nicht 16 Milliarden Defizit, sagt der neue Finanzminister!

Paris, 1. Februar.

Die Übernahme der Ministerien durch die neuen Minister ist schon am Dienstag erfolgt. Finanzminister George Bonnet hat sofort mit seinen Mitarbeitern die Frage der Wiederherstellung des Haushaltsgleichgewichts in Angriff genommen und hat dabei festgestellt, daß sein Vorgänger Cheron den Fehlbetrag zu hoch angesetzt hat. Bonnet behauptet jedenfalls, daß er nur rund 6 Milliarden Franken betrage.

Wie verlautet, beachtigt er diesen Fehlbetrag durch die Auslegung einer Anleihe in Höhe von 3,5 Milliarden Franken, durch 1,5 Milliarden Franken Einsparungen und 1 Milliarde Steuern zu decken. Im Laufe des Dien-

tag hatte er bereits Aussprachen mit Vertretern der ehemaligen Kriegsteilnehmer, mit denen er zu einer Einigung über eine geringe Herabsetzung der Renten gelangt sein soll. Für die Beamtengehälter soll eine neue Einführung eingeführt werden.

Der erste Ministerrat findet am Donnerstag vormittag statt. Am Freitag vormittag tritt das Kabinett im Elysée zusammen, um den Workauf des Regierungsprogramms festzustellen, das um 15 Uhr in der Kammer und im Senat verlesen wird.

In der Kammer sind am Mittwoch drei Interpellationsanträge eingereicht worden, die von der Linken, der Unabhängigen Linken und den Unabhängigen stammen. Der Vorsitzende der republikanischen Linken, de Chappelaine, der die Regierung über ihre allgemeine Politik

DER TAG IN JODZ

Donnerstag, den 2. Februar 1933.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

962 Otto I. wird zum Kaiser gekrönt (Beginn des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“).
1819 * Der Dichter Wilhelm Jordan in Insterburg († 1904).
1827 * Der Maler Oswald Achenbach in Düsseldorf († 1905).
1829 * Der Naturforscher Alfred Brehm in Reinhardtsdorf († 1884).

Sonnenaufgang 7 Uhr 28 Min., Untergang 16 Uhr 29 Min.
Monduntergang 12 Uhr 46 Min., Aufgang 9 Uhr 32 Min.
Erstes Viertel.

Das Herz auf der Zunge

Wo von man spricht? Was das Herz voll ist... Eine alte Weisheit. Aber nicht alle alten Weisheiten stimmen. Was zu beweisen wäre.

Man kann behaupten und mancherlei dafür anführen, daß man gerade das am sorgfältigsten verbirgt, was einen ganz erfüllt. Wer von seiner unglücklichen Liebe spricht, hat sie bereits überwunden. Von einem Verdrüß redet nur der, dem der Verdrüß nicht sehr tief ging. Da ein Mißgeschick dieser Art meist eine Demütigung bedeutet und man nicht gern seine Demütigung preiszahlt, ist der Verschämung, die sich bereits in Werten kündigt, keine große Bedeutung beizumessen. Viel ernster zu nehmen ist der Verdrüß, der keine Worte findet, sich an die Außenwelt zu drängen. Ein geschäftlicher Erfolg, über den sich zu freuen man allen Anlaß hat, wird selten eine mittelalte Zunge finden. Schon Klugheit und der eigene Vorteil gebieten, darüber zu schweigen. Denn es wäre Torheit, andere einzubringen, die doch nicht Mitfreude empfinden, sondern bei denen es nur zum Geld reicht. Ganz abgesehen davon, daß man sich in acht nehmen wird, dem Steueramt mehr anzuhören, als es unbedingt wissen muß. Und von einem Mißerfolg wird man ebenfalls nur sprechen in harmlosen Fällen, weil es nicht notwendig ist, Gegenstand der Schadenfreude zu sein. Könnte man aufrichtiges Bedauern erlangen, so könnte man sich von der Mittellosigkeit immer noch einen Vorteil versprechen; da die Welt im allgemeinen nur nach Vorteilen und Nachteilen fragt, ergibt sich das entsprechende Verhalten von selbst.

Ja, aber man hat doch auch Nahestehende, Vertrauenswürdige, Freunde, an die man sich mit aller Aufrichtigkeit anschließt! Hat man sie? Dann gefällt sie und vom Neupreß nicht verschont geblieben. Sogar von den wenigen, die übrig bleiben, geht es nicht immer ohne Verstecken und Verbergen. Wenigstens soweit, als man durch einige Leidenserschaffungen gewinnt.

Das Herz auf der Zunge zu tragen, ist Temperamentsache, nicht aber Sache der Vernunft. Und wer läßt sich gern für sein Vertrauen und seine gute Meinung züchten?

Das sind die bösen Tage

Das sind die bösen Tage
die satt und ohne Frage
wie Schatten von uns gehn
und leer im Wind verwehn.

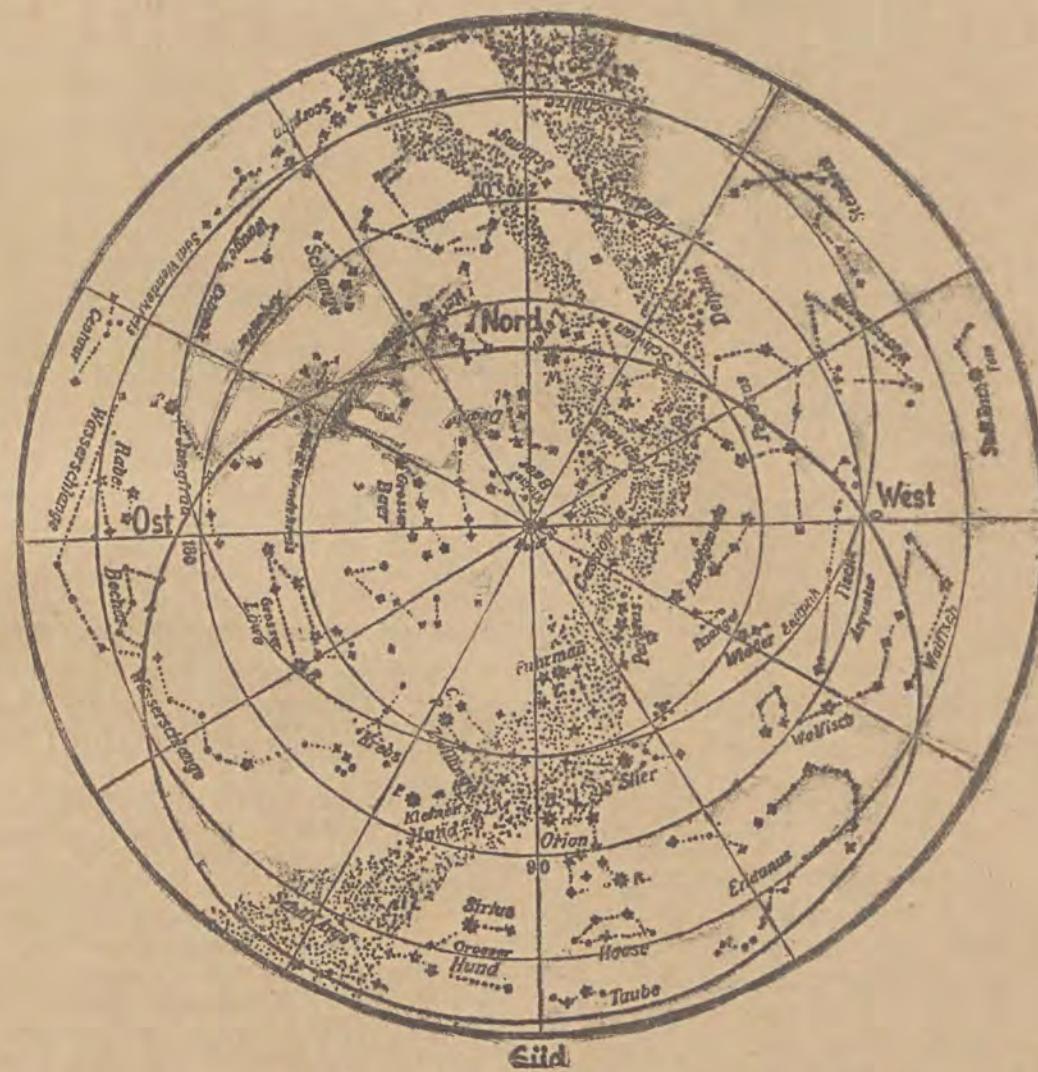
Das sind die guten Stunden,
die heißt das Herz verwunden,
daß es vor Not zerbricht
und hungernd langt nach Licht.

Das sind die heiligen Zeiten,
durch die wir wachend schreiten,
wenn uns aus Lust und Leid
blüht hohe Ewigkeit.

S. Banei.

Der Sternhimmel im Februar

Beobachtungszeit bei Monatsbeginn etwa 21 Uhr nach Ortszeit.



Norden: Von rechts nach links Großer Bär, Kleiner Bär, zwischen beiden der Drache mit dem hellen Drachentkopf in der Nähe des Nordpunktes; in der Milchstraße Cassiopeia.

Osten: Aufgehend Bootes. Unter dem Großen Bären der Große Löwe mit dem hellen Stern Regulus, darunter die Wasserschlange.

Westen: Untergehend Pegasus, nach Osten anschließend Andromeda. Oestlich von Andromeda, am Rande der Milchstraße, der Perseus. Untergehend der Walfisch. Westlich vom Orion der langgedehnte Eridanus.

Süden: Rechts von der Milchstraße von unten nach oben: Großer Hund mit dem Stern erster Größe Sirius, Orion mit den Sternen erster Größe, Rigel (unten) und Betelgeuze (oben), schließlich der Stier mit dem hellen Aldebaran. Links von der Milchstraße, dem Sirius schräg gegenüber, der Stern erster Größe Procyon im Kleinen Hund, darüber die Zwillinge mit Kastor und Pollux. Hoch am Himmel der Fuhrmann mit dem Stern erster Größe Capella.

Planeten: Merkur ist vom 22. ab am Abendhimmel sichtbar; Ende Februar sieht man ihn etwa eine halbe Stunde. Venus bleibt vom 18. ab unter den Augen verschoren, vorher sieht man sie noch wenige Minuten in der Dämmerung. Mars, im Großen Löwen, geht bei Monatsbeginn gegen 8 Uhr auf. Vom 17. ab kann man ihn die ganze Nacht hindurch beobachten. Jupiter, im Löwen, erscheint anfangs Februar gegen 21 Uhr. Vom 25. Februar ab ist er die ganze Nacht hindurch zu sehen. Saturn bleibt unsichtbar.

Mond: Am 2. erstes Viertel, am 10. Vollmond, am 17. letztes Viertel, und am 24. Neumond.

Sonne: Aufgang am 1. etwa 7.50 Uhr, am 15. nach 7.20 Uhr, Untergänge an diesen Tagen etwa 16.50 und 17.15 Uhr. Am 19. tritt die Sonne in das Zeichen des Fisches. Zur Mittagszeit vergrößert sie ihren Horizontabstand um mehr als 18 Sonnenbreiten. Die Länge der Dämmerung, morgens und abends, beläuft sich auf je 40 Minuten (mittlerer Wert). Mf.

Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

157

Naum hatte Kurt die dringenden Geschäftsreisen hinter sich, da trieb es ihn zu Erika. Ihre Erkrankung war doch länger und ernster gewesen, als der Arzt angenommen. Auch nach der glücklich überstandenen Krisis war sie so schwach, daß jede Erregung vermieden werden mußte. So durfte auch Kurt erst spät zu ihr. Man hatte Erika auf ihre bange Frage nur gesagt, daß der Anschlag auf Kurts Patente durch ihren Mut vereitelt worden war. Mehr hatte sie offenbar nicht wissen wollen. Sie hatte nur zufrieden gelächelt und war in einen ruhigen Schlaf versunken.

Nun hatte der Arzt keine Bedenken mehr gegen ein kurzes Wiedersehen. Schwester Raffaela bereitete Erika nach einer besonders guten Nacht auf Kurts Besuch vor. In dem zierlich aufgeräumten Zimmer lag die Aprilsonne in einem hellen, verheißungsvollen Licht. Auf Erikas Nachttisch stand ein großer Alpenveilchenbusch, und der Schein seiner zartrosa Blüten schien einen rosigen Schimmer auf Erikas schmal gewordenes Gesicht zu atmen.

Erika saß aufrecht in den weißen Kissen. Das weiche Haar, in der Krankheit lange nicht geschnitten, lag wie das Haar eines kleinen Mädchens halb auf dem Halse, der rührend schmal und zerbrechlich aus dem weißen Nachtkleide herauszah.

„Werden Sie sich gewiß auch nicht erregen, liebe Erika?“ mahnte Schwester Raffaela nochmals. „Wenn wir heute abend Temperatur haben, ist's aus mit der Besuchserlaubnis.“

„Liebe, gute Schwester Raffaela — Erika legte ihre Wangen schmeichelnd auf Raffaelas kühle Hand —. Kann Glück jemals schaden?“

Ein nachsichtiges Lächeln stand auf Schwester Raffaelas entsagungsvollem Gesicht.

„Manchen Menschen schadet das Glück, aber in anderen Dingen, nämlich feilisch. Doch bei Ihnen braucht man das wohl nicht zu fürchten. Sie werden Ihr demütiges Herz auch im Glück nicht verlieren. Bei Ihnen fürchte ich nur die körperliche Schädigung!“

Sie strich noch einmal über das weiche Haar Erika, dann ging sie leise zur Tür.

„Kommen Sie nun, Herr Bremer; hier wartet jemand sehnsüchtig.“

Kurt trat in die Türöffnung; einen Augenblick verharrte er. Wie im Übermaß des Empfindens, mit einem unbeschreiblichen Blick sahen sich die beiden jungen Menschen an — dann streckte Erika die Arme aus.

Schwester Raffaela schloß leise die Tür. Sie wollte das heilige Wiederfinden zweier Menschenherzen nicht föhren.

Kurt war vor Erika's Bett in die Knie gesunken. Er fühlte, wie Erika's leichte Hand ihm mit scheuer Zartheit über das Haar strich. Endlich richtete er sich auf.

„Meine Erika“, sagte er stolz und nahm die zerbrechliche Gestalt mit zarter Behutsamkeit in seine Arme — fühlte das geliebte Wesen leicht und vertrauensvoll in seinen Arm geschmiegt, fühlte ihr Herz an dem seinen schlagen. Und mehr als Worte auszudrücken vermochten, sagte der Knut, den er sanft auf ihre blassen Lippen drückte.

„Oh, Kurt“, flüsterte sie leise, „es ist mir immer noch wie ein Traum, daß alles gut geworden ist. Nachts kommt so oft die Erinnerung an all das Schreckliche.“

„Denk nicht mehr daran, meine Liebe, geliebte Erika! Das Böse ist ein Traum gewesen, der vor der Wirklichkeit vergehen muß. Vor uns liegt nur Sonne, nur Glück. Und du bist es, die durch Ihre Tat alles geschaffen hat. Bremerwerl ist gerettet.“

Dann erzählte er der Geliebten alles, was sich während ihrer Krankheit ereignet.

„Meine neue Motorrendämpfung ist bereits zum Patent angemeldet“, schloß er, „und wir werden aus dieser Er-

findung so viel herausholen, daß wir damit ein gut Teil der drückenden Bank Schulden abstoßen können. Die Bandenfabrik will sich mit einem beträchtlichen Betrag an der neuen Fabrikation beteiligen. Wir kommen durch Erika, wir kommen durch — und das danken wir dir! Hätten die Schurken noch eine Weile weiterwirtschaften können, dann wäre Bremerwerl verloren gewesen. So hat sie die gerechte Strafe noch zur Zeit erreilt.“

Das glückliche Lächeln wich aus Erika's Augen.

„Aber deine Stiefschwester und deine Stiefschwester, Kurt — wie werden sie mir verzeihen, daß ich der Anlaß zu dem Sturz Ivarssens gewesen?“ Ihre Stimme wurde unsicher, und die ganze Erschütterung löste sich in einem heißen Tränenstrom.

„Erika, liebe, gute, kleine Erika!“ Kurt lächelte ihr die Tränen fort, die unter den gesenkten Wimpern immer wieder hervordrangen. „Weine doch nicht, du darfst doch nicht mehr traurig sein! Hör mich doch an, Siebling, alles ist doch gut. Meine Stiefschwester ist durch die trüben Erfahrungen, die sie mit ihrem Schwiegersohn gemacht hat, sehr verändert. Das ganze Leben ist ja für sie anders geworden; sie ist froh, daß sie auf Bremerwerl wohnen kann. Ivarssen hat ja auch ihr eigenes Vermögen verloren. Der Herr auf Bremerwerl bin jetzt ich — und ich werde das Mädchen, das ich mir erwählt habe, als meine Gattin dorthin führen.“

Seine Stimme bekam einen solch ehrwürdigen Klang, daß Erika Tränen versiegten. Sie öffnete die Augen und sah Kurt an, als sähe sie ihn zum ersten Male. Frohlockend ging es durch ihr Herz: der Jüngling, den sie geliebt, er war ein Mann geworden, der seinen Willen durchzusetzen verstand.

„Und Hiltrud?“ fragte sie noch leise.

Kurts Augen wurden weicher: „Ja, Hiltrud — das ist nun eine ganz wundersame Geschichte. Ich fürchtete selbst, daß Hiltrud uns die Entlarvung Ivarssens nicht verzeihen, daß sie unter der Enttäuschung zusammenbrechen würde. Aber Hiltrud benimmt sich so, daß ich zum ersten Male Angst und Melancholie für sie fühle.“ Gern lachte

Gegen Hartlebigkeit und Hämorrhoiden, Magen- und Darmstörungen, Leber- und Milzschwellung, Rüden- und Kreuzschmerzen ist das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser, täglich mehrmals genommen, ein herrliches Mittel. Arztlich empfohlen. 3974

Die Kunstausstellung im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein

Uns wird geschrieben: Wenn die Ansicht auf Wahrheit beruht, daß in unserer Stadt künstlerische Unternehmungen keinen günstigen Boden vorfinden, so beweist dies nur, wie dringend notwendig gerade jede derartige Darbietung ist. Kunst ist nun einmal in ihrer reinsten Vollendung höchste Lebensbedeutung und wir können ohne ihre bildende Kräfte kaum zu einer ausgeglichenen Daseinsauffassung gelangen.

Jede Tätigkeit ist somit wertvoll, die dazu beiträgt, Kunstinn zu wecken und Kunstwerke uns nahe zu bringen. Besonders fruchtbar ist es für unser Geistesleben, wenn wir im Schaffen des Künstlers unsere eigene Umwelt vorfinden oder die künstlerische Entwicklung einer aus unserer Mitte hervorgegangenen Persönlichkeit verfolgen können.

Die Möglichkeit, das Schaffen einer unserer Mitbürgерinnen zu lernen, bietet sich nun durch die Ausstellung von graphischen Arbeiten im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein. Die Lodzerin Fräulein Cecilie Heise, deren Radierungen hier der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, arbeitete unter der Leitung von Prof. Ad. Schinnerer in München. In ihren Bildern kommt eine gemütvolle Natürlichkeit zum Ausdruck. Mit einer freundlichen Anteilnahme tritt sie an die Dinge heran und ihre schlichte Sachlichkeit ist frei von jeder gewollten Gezierteit und Aufmachung. Dass die Münchener Stadtgalerie eine ihrer bedeutenderen Radierungen läufig erwähnt, beweist vollauf den Wert der Arbeiten unserer Landsmännin. Niemand sollte sich daher die Gelegenheit entgehen lassen, Einblick in ihre künstlerische Tätigkeit zu gewinnen. Die Ausstellung ist in den Vereinräumen, Petritsauer Straße 111, täglich von 12 Uhr mittags bis 10 Uhr abends in der Zeit vom 2. bis 12. Februar geöffnet. Eintritt 10 Groschen.

Krise und Bevölkerungsbewegung

Lodz wählt immer langsamer

ab. Im vergangenen Jahre sind in Lodz insgesamt 1665 Ehen geschlossen worden, so daß auf 1000 Einwohner 7,7 Eheschließungen entfallen. Es bedeutet das einen sehr starken Rückgang, wenn man bedenkt, daß 1929 die Zahl der Eheschließungen 5869 (9,8 je 1000) betrug. Die Zahl der Geburten ist naturgemäß gleichfalls zurückgegangen. 1932 wurden 8654 Kinder geboren, die Zahl der Todesfälle belief sich auf 7528, so daß sich ein Geburtenüberschuss von 1126 ergibt. Dieselben Ziffern für 1929: 11265 Geburten, rund 7800 Todesfälle, also ein Überschuss an Geburten um rund 330.

Polnische Zivilprozeßordnung

Im „Dziennik Ustaw“ vom 19. Dezember 1932, Nr. 112 ist der einheitliche Text der Zivilprozeßordnung, in welchem auch die Vollstreungsordnung als ein Bestandteil der Zivilprozeßordnung aufgenommen ist, nebst den Einführungsbestimmungen zur Zivilprozeßordnung und zur Vollstreungsordnung erschienen. Die alte Zivilprozeßordnung in der Fassung vom 29. November 1930, veröffentlicht im „Dziennik Ustaw“ Nr. 83, ist somit überholt und außer Geltungskraft. Die Geschäftsstelle der deutschen Sejmabgeordneten in Posen, Wahl Leszczyński 3, hat sich daher gezwungen gegeben, die Zivilprozeßordnung in der neuen Fassung vom 1. 12. 1932 noch einmal in deutscher Übersetzung als Broschüre in Großformat herauszugeben. Mit Rücksicht auf die Bedeutung, die dieser Verordnung zukommt, ist dieselbe von den Rechtsanwälten Mähring und Helbing in Posen überzeugt und sorgfältig durchgearbeitet worden. Infolge der Aufnahme der Vollstreungsordnung mit Einführungsbestimmungen in den Text ist die Zivilprozeßordnung erheblich umfangreicher geworden. Die Broschüre umfaßt mit einem Vorwort sowie einem übersichtlichen Inhaltsverzeichnis und Sachregister 212 Seiten. Die Übersetzung ist jedoch erschienen und kann von der obengenannten Geschäftsstelle bezogen werden. Der Bezugspreis beträgt für die Broschüre 5 Zl., in Ganzleinen gebunden 6 Zl.

X Vom Patronat am Jugendgericht. In der letzten Hauptversammlung der Patronatsmitglieder am Jugendgericht wurden in die Verwaltung folgende Herrschaften gewählt: Rechtsanwalt J. Grapik, Richter A. Karwajnska, Ing. S. Filipkowski, Rechtsanwaltsappellant D. Apis, Gefängnisdirektor E. Umgelter, Frau E. Torunczak, Frau R. Faust, B. Milowolska, J. Krajewowska, der Leiter des Wojewodschaftsantess. K. Jagiello, Oberkommissar S. Weyer, Bizepräsident St. Kapaliski, Dr. N. Goldblum, Frau Dr. W. Speltor und Schulinspektor K. Dobrowolski. Dem Verwaltungspräsidium gehören an: Rechtsanwalt J. Grapik, Richter A. Karwajnska, Ing. J. Filipkowski, Gefängnisdirektor E. Umgelter und Rechtsanwaltsappellant D. Apis.

X Eine neue Telefongebühr. Wie bekannt sein dürfte, wurde vor einigen Tagen ein niedrigerer Tarif für Ferngespräche eingeführt. Jetzt wurde wieder eine neue Gebühr für die Benachrichtigung von Personen eingeführt, die zu den Telefonzellen auf der Post gerufen werden. Sie wird 1 Zl. betragen und von der Person entrichtet werden, die an den Apparat gerufen wird.

Der Gequereator

Das Wilnaer „Slowo“ enthält die nachfolgende Betrachtung:

Der Gequereator ist ein rücksichtsloser Mensch. Desdemann fürchtet ihn, sowohl der Bauer als auch der Gutsbesitzer. Von ihm spricht man jetzt überall und bei jeder Gelegenheit. Ihm spielt man Streiche, die man aber oft sehr teuer bezahlen muß. Manchmal sagt man über solch einen Herrn: „Er ist ein anständiger und einsichtsvoller Mensch“. Meistenteils aber spricht man sich nicht so lobend über ihn aus.

„Bei mir ist am 12. Versteigerung“. — „Und bei uns am 18.“ — Überall sind Lizitationen angesezt. Niemand erscheint dazu, denn wer könnte kaufen? Sogar die Juden aus dem Städtchen haben kein Geld. Also nimmt der Gerichtsvollzieher die Möbel mit, läßt mit des Bauern eigenem Gespann dessen Sofa fortshaffen. „Jetzt werden wir darauf liegen“, spottet er zu der bekümmernten Hausfrau. Anders wo sucht er unter den Betten, in den Schränken, in Verstecken: „Es müssen noch zwei Pelze und eine silberne Zuckerdose vorhanden sein!“ Mein Gott! — Der Besitzer von 1000 Hektar Ackerland wußte diese seine leichten Schätze gut zu verstauen!

„Ja, man muß alles verstecken, — sagen alle —, vielleicht findet sich doch noch ein Millionär, der 40 Zl. besitzt und unsere Nähmaschine kaust, die 700 Zloty kostete. Oder sie werden sie mitnehmen, zerstören!“

„Was für ein Fall ist das?“, fragt der Gerichtsvollzieher beim Taxieren eines Pelzes. „Kennen Sie es nicht? Das ist doch Störfell!“ Der Gerichtsvollzieher schreibt es auf und sieht die Versteigerung auf einen Störpelz an!

„Ich sehe, der Gerichtsvollzieher kommt“, erzählt dieselbe Gutsbesitzerin, „und verstecke schnell den kupfernen Teekessel und den Wintermantel. Den hölzernen Samowar

sollen sie nehmen, die Häckselschärfen werde ich auch nicht retten können, aber was soll ich mit den Kühen machen? Die wird man mir bestimmt nehmen, und was soll ich dann beginnen?“

Und halb traurig, halb erstaunt fügt sie hinzu: „So verstecken wir eins alles vor den Deutschen, aber jetzt — es sind doch die Unsteten! Was denken Sie, kann ich bei 19 Hektar Land im vorhinein 300 Zl. Steuern bezahlen? Und dabei habe ich nichts zu verkaufen — das Getreide reicht nicht einmal für den eigenen Bedarf.“

Für den Durchschnittslandwirt ist die Krise ein Synonym für Verringerung der Einkünfte, darum zerbrechen sie sich jetzt den Kopf darüber, was der „Krisenzuschlag zur Einkommensteuer“ bedeuten soll.

Man zuckt die Achseln und denkt: es ist ja einerlei, ob der Zuschlag so heißt oder anders, man wird ihn ja doch nicht zahlen können.

„Ich fahre schon nicht mehr in die Stadt — sagt eine Frau — es so peinlich, wenn die Juden um die Rückzahlung der kleinen Schulden bitten und man kann es nicht tun. Wenn sie die Schulden wenigstens unverzüglich zurückverlangen würden, aber sie bitten darum, zögern Steuerzettel! Auch ihnen geht es jetzt schlecht! Und auch die Bauern fürchten den Gerichtsvollzieher.“

„Zu mir kam ein Jude, dem ich 300 Zl. schulde. Er bat, ich möchte ihm wenigstens die Hälfte geben, mehr wolle er garnicht, denn jetzt seien 100 Zl. mehr wert als früher 300 Zl.“

„Uns versteigert die Bodenbank!“

„Uns die Bank Rolny!“

„Wer diese Zeiten durchhalten wird, den wird nichts mehr von der Scholle losreißen können.“

Krankenfassenärzte in der Krankenkasse versichert

Ministerielle Anordnungen werden nicht beachtet.

× Zwischen der Lodzer Krankenkasse und den Ärzten der Kasse droht wieder ein Konflikt auszubrechen, diesmal nicht auf Grund der Arbeitsbedingungen, sondern infolge einer ganz wunderlichen Taktik der Lodzer Krankenkasse. Bekanntlich erhält jeder Arzt sowie dessen nächste Familie bei einer Erkrankung ärztliche Hilfe seitens seiner Kollegen, wozu schließlich jeder Arzt verpflichtet ist. Aus diesem Grunde besteht in allen Krankenkassen das Prinzip, daß die in der Kasse beschäftigten Ärzte nicht verpflichtet sind, sich für den Krankheitsfall zu versichern. So geschieht es in ganz Polen, nur nicht in Lodz. Die Lodzer Krankenkasse hat auf der Suche nach Einnahmeketten ganz unrechtmäßig ihre Ärzte versichert und begann damit, ihnen systematisch die Versicherungsbeiträge vom Gehalt abzuziehen. Alle Proteste verließen erfolglos, weshalb der Ärzteverband eine Delegation zum Fürsorgeminister schickte, die auf diese in der Lodzer Krankenkasse bestehenden Missstände aufmerksam machte. Daraufhin erhielt der Ärzteverband im November vorigen Jahres vom Ministerium ein Schreiben, worin mitgeteilt wurde, daß die Krankenkasse mit einem Schreiben angewiesen worden ist, von der zwangsweisen Versicherung der Ärzte Abstand zu nehmen. Sehr erstaunt waren aber die Ärzte, als die Krankenkasse ihnen am 1. Dezember bei der Auszahlung der Gehälter wieder die Versicherungs-

beiträge in Abzug brachte. Auf den Einspruch des Ärzteverbandes erklärte man, eine ministerielle Anordnung nicht erhalten zu haben. Als sich daselbe auch im Januar wiederholte, lehnte sich der Ärzteverband mit dem Ministerium in Verbindung, wo der Beschluß erteilt wurde, daß die Krankenkasse die Anordnung bereits im November erhalten habe. Als sich der Verband wiederum an die Krankenkasse wandte, erklärte man auch jetzt, daß die Beiträge am 1. Februar wieder abgezogen würden. Dieses eigenwillige Vorgehen der Krankenkasse hat unter den Ärzten große Empörung hervorgerufen; es wurde beschlossen, mit einer offiziellen Klage gegen die Lodzer Krankenkasse aufzutreten, die die ministerielle Anordnung nur deshalb nicht respektiert, um monatlich einige tausend Zloty einzustreichen zu können.

Der neue Direktor der Krankenkasse

p. Gestern hat der neue Krankenfassendirektor Jan Dworski seine Amtstätigkeit übernommen. Der neue Direktor war bisher Bezirksdirektor des Versicherungsamts in Lemberg. Anlässlich der Amtsübernahme durch den neuen Direktor weilte der ehemalige Kommissar und Direktor der Krankenkasse Lopuszanski in Lodz.

Die 100-prozentige Auszahlung der Unterstützungen

Die rückständigen Unterstützungen werden nachgezahlt.

p. In den gestrigen Morgenstunden traf beim Referenten für Kopfarbeiter bei der Krankenkasse ein Telefonogramm des Warschauer Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter ein, durch das die 100prozentige Auszahlung der Arbeitslosenunterstützungen angeordnet wird. Über den Erlass der Verordnung berichteten wir bereits gestern. Es steht mit, daß infolge Aufnahme einer inneren Anleihe durch die ZUPU die Unterstützungen wieder in vollem Umfang ausgezahlt und die rückständigen Unterstützungen nachgezahlt werden sollen.

Auf Grund dieser Anordnung sind bereits gestern wieder die vollen Unterstützungen zur Auszahlung gelangt. Die gefürchteten Unterstützungen haben nur diejenigen Arbeitslosen erhalten, denen nach dem 17. Januar ausgezahlt wurde. Da in Lodz die Arbeitslosen einmal monatlich Unterstützungen erhalten, sind von der Anordnung am 17. Januar etwa die Hälfte der Arbeitslosen betroffen worden.

Arbeitsdienstpflicht für die Arbeitslosen-geldempfänger

a. Der Verband der Reservisten und ehem. Militärs hat den Zentralbehörden in Warschau vorschlagen, den Arbeitszwang für die unterstützten arbeitslosen Hand- und Kopfarbeiter einzuführen. Er geht von der Auffassung aus, daß der Bezug von Unterstützungen ohne Gegenleistung unmoralisch sei. Die Arbeitslosengeldempfänger sollen die Unterstützung, je nach ihren Fähigkeiten, beim Straßenbau oder bei der technischen Auffüllung in den Büros abarbeiten. Je nach der Höhe der bezogenen Unterstützung hätte der Arbeitslose zwangsweise zwei bis vier Tage wöchentlich zu arbeiten, worauf er sich gegen eine

entsprechende Entschädigung betätigen könnte. Das flache Land könnte durch Lieferung von Steinen für den Wegebau arbeiten.

Außerdem bei Straßenbauten könnten die Arbeitslosen auch bei Flughafenregulierungen beschäftigt werden. Auch Bodenverbesserungs- und Aufsärfungsarbeiten könnten vorgenommen werden.

Anmerkung der „Freien Presse“: Dieses Projekt des Reservistenverbandes ist natürlich nichts weiter als eine Anregung zur Ueberpflanzung des bulgarischen Arbeitszwangs nach Polen oder — wenn man will — eine Ueberlegung der in Deutschland und Österreich längst mit Erfolg geübten freiwilligen Arbeitsdienstpflicht ins Polnische. Die „Freie Presse“ hat bereits vor Jahren auf die Notwendigkeit der Einführung der Arbeitspflicht in Polen hingewiesen.

p. Was in der Straßenbahn liegengelassen wurde. Im Januar wurden in den Straßenbahnen folgende Gegenstände liegengelassen, die während der Dienststunden im Straßenbahndepot, Tramwajowastraße 6, abgeholt werden können: Zwei Paar Handschuhe, 7 Geldtaschen, 3 Schachteln Zigarettenhülsen, 1 Damenhandtasche, ein Paket Kalender, eine Ledermappe, eine Brille, ein Paket Garderobe, 2 Schirme, 2 Spazierstöcke, eine Uhrkette, ein Buch, ein Federfutter, ein Paket mit Wollbeinkleidern, ein Wollschal, 2 Leinensäcke, Tabak und Hüllen, eine Weste, Nähmaterial, ein Zeichenblock, eine Serviette, ein Pinsel, ein Paar Hosen, ein Leinenkorb.

Ziehung der 3 proz. Bauanleihe

Gestern fand die Ziehung der 3proz. Bauanleihe statt, wobei die Gewinne auf folgende Nummern fielen: 250 000 Zloty — Nr. 24062; 50 000 Zloty — Nr. 287304; 10 000 Zloty — Nr. Nr. 250507, 332479, 375623, 542086, 655613, 686539, 687769, 757602, 866082.

Brief an uns**Vom Ausschuss für Kinderspeisung**

Das Bollzugskomitee des städtischen Schurts in Lódz gibt bekannt, daß der Nettogewinn des Sammeltages für die Speisung der Schulkinder am 22. Januar 232,22 zł. beträgt. Das Komitee dankt allen Teilnehmern und Spendern dieser Sammlung, den Direktionen der Theater, Kinos, Konditoreien und Restaurants, die diese Aktion mit großem Enthusiasmus unterstützt. Das Ergebnis der Sammlung hat es ermöglicht, daß die Speisungssaktion auf die ganze Stadt ausgedehnt werden konnte. Ab 1. Februar umfaßt die Speisung 3500 Kinder in 80 Schulen, davon 2750 Kinder an der Stadtgrenze und 750 Kinder im Zentrum, während im Januar nur 2300 Kinder in 41 Schulen an der Stadtgrenze gespeist werden konnten. Die Bemühungen des Komitees gehen dahin, allen Volksschulen zu helfen, was freilich von der Opferwilligkeit der Lódzer Bevölkerung abhängt. Dank einem Beschluss des Starosten Podobinski, der Vorsitzender des Komitees für Arbeitslosenfragen ist, hat das Komitee den Vorrat an Roggenkaffee des Stadtkomitees in einer Höhe von 1500 kg. für den Zweck der Kinderspeisung erhalten. Eine größere Spende (440 zł.) erhielt das Komitee ferner durch die Aufteilung einer vom Direktor Rudolf Hoffmann für soziale Zwecke bestimmten Summe durch Abg. J. Wolczynski. Ferner sind in der zweiten Januarhälfte für obigen Zweck nachstehende Spenden eingelaufen: Grajische Werke von B. Kołkowski — 100 zł., Landau und Weile — 25 zł., J. Liner — 50 zł., Lubinski und Co., Filzfabrik — 25 zł., die Lehrerschaft des Deutschen Knabengymnasiums — 40 zł., die Beamten der Abteilung der Lódzer Finanzämmer — 25 zł., die Maler- und Lackiererinnung — 50 zł., sowie eine Reihe anderer Firmen und Personen. Allen edlen Spendern dankt das Komitee herzlichst.

Behandlung der Diabetes durch Hypnose

Zwei bekannte Stockholm Arzte, Prof. Henry Marcus und Prof. Ernst Sahlgren, haben durch eine Reihe interessanter Versuche bemerkenswerte Einwirkungen der Hypnose auf Zuckerkrankheit feststellen können. Die Versuche wurden mit Adrenalin und Insulin vorgenommen, von denen das erste Mittel den Zuckergehalt im Blute steigert und das zweite herabsetzt. Einem Patienten, der sich im hypnotischen Zustand befand, wurde eine Dose Adrenalin eingespritzt und gleich traten die gewöhnlichen Folgen ein — beschleunigter Puls, Herzschlag, kalte und bleiche Haut, und der Zuckergehalt des Blutes stieg von 0.10 auf 0.15 v. H. Nach einigen Tagen wurde aus derselben Flasche dieselbe Dose dem hypnotisierten Patienten eingespritzt, nachdem man ihm zuvor gesagt hatte, daß die Injektion aus reinem Wasser besteht. Diesmal waren die Folgeerscheinungen kaum zu spüren und der Zuckergehalt stieg nur um 0.02 v. H. Das nächste Mal spritzte man dem Patienten während der Hypnose eine vollkommen neutrale Flüssigkeit ein, erklärte aber, daß die Injektion von Adrenalin erfolge. Es traten alle Symptome wie im ersten Falle ein, als Adrenalin eingespritzt wurde, nur mit dem Unterschied, daß der Zuckergehalt im Blute nicht stieg. Noch überraschender waren die Versuche mit Insulin. Einem Patienten, der normal auf Insulineinjektionen reagierte, so daß sein Zuckergehalt deutlich herabging, wurde dieselbe Dose Insulin eingespritzt, nachdem man ihm zuvor gesagt hatte, die Injektion besteht aus lauem Wasser. Die Zuckerreaktion blieb in diesem Falle vollständig aus. Obwohl diese Versuche noch nicht zu endgültigen Schlüssen berechtigen, scheint es doch, daß die beiden Arzte den Grund gelegt haben zur Behandlung der Diabetes durch Hypnose.

Die Stellungnahme der Textilindustrie zur Frage des Tarifvertrags

K. Der Verband der Textilarbeiter wandte sich an die Organisation der Industriellen mit der Forderung um Abschluß eines Tarifvertrages in der Industrie. Die Angelegenheit wird in den nächsten Tagen in den Verbänden der großen und mittleren Textilindustrie zur Verhandlung kommen. In den Industriekreisen hat die Forderung der Textilarbeiter auf Widerstand gestoßen, da nach Ansicht der maßgebenden Textilkreise die in der polnischen Wirtschaft vorherrschenden Verhältnisse nicht für einen Tarifvertrag sprächen. Was die Forderung der Arbeiterverbände nach einem neuen Sammelvertrag mit den Bedingungen des im Jahre 1928 erloschenen Sammelvertrages betrifft, so herrscht in Industriekreisen die Ansicht, daß die Unterhaltskosten auf den Stand des Jahres 1924 gefallen seien, der Betrieb in der Textilindustrie ebenfalls ungefähr dem Betrieb vom September 1924 gleichkomme, die Löhne dagegen seit dieser Zeit nach den Feststellungen der Industrie um 55 Prozent gestiegen seien. Auf die Behauptung der Arbeiterverbände, daß der vertraglose Zustand durch den Kampf der vereinigten Produktion und der anonymen Industrie für die Industrie schädlich sei, entgegnet die Groß- und Mittelindustrie, daß auch ein von der gesamten Industrie abgeschlossene Vertrag von den anonymen Produzenten nicht eingehalten werden würde, ebenso wie das Gesetz über die Arbeitszeit und andere ähnliche Vorschriften nicht eingehalten werden.

X Brände. In der Spulenfabrik von Kinsler in der Suwalskastraße 25 brach aus bisher unerkannten Ursachen Feuer aus, an dessen Löschung sich der 4. Feuerwehrzug beteiligte. Der Schaden dürfte bedeutend sein. Am gleichen Tage entstand im jüdischen Bethaus in der Kilińskastraße 75 beim Aufstauen der Wasserleitungsröhren Feuer. Der 2. Feuerwehrzug konnte den Brand nach einstündiger Arbeit löschen.

Infolge des heutigen offiziellen Feiertags erscheint die nächste Ausgabe der "Freien Presse" Freitag mittag.

Ein Grund mehr . . .

Die modernen und sinnreichen Einrichtungen zur Herstellung der Aspirin gewährleisten Ihnen stets gleichbleibende Ausführung. Daneben werden bei Fabrikation Proben entnommen, die in besonderen Laboratorien auf Haltbarkeit, Gewicht, Wirksamkeit und Verträglichkeit immer wieder geprüft werden.

Es gibt nur ein Aspirin! Erhältlich in allen Apotheken.

Schüleranzetzen

Der 5-Uhrtee der Selbsthilfe am Deutschen Knabengymnasium verließ wie immer in allerbester Stimmung und stand im Zeichen einer absoluten Herrschaft des Tanzes. Es drohte sich auch so fabelhaft in dem nett aufgemachten Saal mit dem diskret abgleitenden Licht. Dazu war das Orchester ganz ausgezeichnet und spielte mit engelhafter Geduld immer und immer wieder, denn die vielen Schülerbeine mochten nicht lange müdig sein. —

Serpentinen ringelten sich um die Paare, kleine Papierbälle sausten durch den Saal, auf allen Köpfen saßen kleine Mütchen. Dazu wurden sentimentale Tangos und flotte Walzer gespielt und Späße gemacht — Betrieb!

Zur Erholung und Abwechslung diente ein gut besetztes Buffet.

Ich glaube, daß wir den nächsten 5-Uhrtee der Schülselfthilfe mit Ungeduld erwarten werden.

h. g.

Autobusverkehr wird eingestellt?

Schwierigkeiten mit der Versicherung.

ab. Wie bereits berichtet, bemühen sich die Autobusbesitzer bei den Zentralbehörden um eine Verlängerung des Termins in Angelegenheit des Versicherungszwanges. In dieser Angelegenheit hat der Verband eine Abordnung an den Verkehrsminister entsandt, die jedoch bis gestern aus Warschau nicht zurück war. Als gestern eine Anzahl von Autobusbesitzern in der Verkehrsabteilung der Wojewodschaft vorsprach und um den Fahrerrechtchein für die nächste Zeit nachsuchten, wurde ihnen, da sie die Versicherungspolicen nicht vorwiesen, das Fahrrecht verweigert. Nach der Rückkehr der Abordnung wird eine Versammlung der Autobusbesitzer stattfinden, in der über die Frage der Aufrechterhaltung des Verkehrs beraten werden wird.

Wie macht man Keimproben?

In jüngerer Zeit äußerster Sparjunkt wird mancher Kleingärtner im kommenden Frühjahr selbst geerntete Samen oder überjährigen verwenden. Um dabei aber vor Enttäuschungen bewahrt zu bleiben, ist es unbedingt nötig, vorher eine Keimprobe zu machen; denn wenn man solche Samen ohne Prüfung ausstätzt und nachher nur der vierte oder gar der zehnte Teil ausgeht, so ist nicht nur alle Mühe und Arbeit umsonst gewesen, sondern auch die kostbare Zeit unwiederbringlich dahin.

Alles das vermeidet man durch eine Keimprobe. Zu dem Zweck nimmt man von dem Samen eine bestimmte Anzahl Körner und setzt diese in eine flache Schale, legt einen feuchten Lappen darüber, hält gleichmäßig feucht und stellt sie ins warme Zimmer.

Schon nach 4—6 Tagen fängt es unter dem Lappen an zu keimen. Die Keimlinge werden gezählt. Ihr Verhältnis zu der Zahl der ausgelegten Samenkörner zeigt uns die Keimfähigkeit. Haben wir z. B. 20 Körner ausgelegt und 10 Keimlinge erhalten, so ist die Keimfähigkeit 50 Prozent. Daß Samen mit hochprozentiger Keimfähigkeit nicht so leicht geistet werden dürfen wie solche mit mangelhafter und geringer Keimkraft, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

a. Unfall bei der Arbeit. In der Lokomotivereparaturwerkstatt des Kaiserlichen Bahnhofs in Lódz trug sich gestern ein schwerer Unfallsfall zu. Der doofelbst beschäftigte Arbeiter Otto Händler aus Stolp verunglückte durch Unachtsamkeit den Fall eines großen Eisenblöts, der Händler die linke Hand vom Arm trennte und ihm 3 Finger der rechten Hand zerstörte. Arbeitskollegen riefen den Arzt der Rettungsbereitschaft herbei, der ihn in das städtische Krankenhaus überführte.

Aus den Gerichtsälen

a. 8 Monate Gefängnis für einen unberufenen Kanzelredner. Am 4. Januar d. J. kam in die St. Theresienkirche in der Pomorskastraße ein betrunkener Mann, als gerade der Beipergottesdienst abgehalten wurde, und ging auf die Kanzel. Von der Kanzel aus hielt der Mann eine Rede, in der er die Kirche, Gott und die Heiligen lästerte. Es wurde die Polizei herbeigerufen und der unerwünschte Kanzelredner nach dem Polizeikommissariat abgeführt. Als er dem Geistlichen Dyson begegnete, drohte er ihm, sich an ihm zu rächen, wenn er ihn etwa verlassen sollte. Im Kommissariat erwies sich der Betrunken als der Pomorskastr. 183 wohnhafte 41jährige Leon Polenga. Aus Furcht vor einer größeren Strafe erschien Polenga am nächsten Tage bei Pfarrer Dyson, bat um Entschuldigung und spendete für die Armen 5 Złoty. Der Geistliche verzichth ihm. Gestern wurde über den Fall vor dem Stadtgericht verhandelt. Richter Balicki verurteilte Polenga in Anbetracht seiner Reue und der ihm von dem Geistlichen gewährten Verzeihung nur zu 8 Monaten Gefängnis.

a. Hausbesitzer bezieht vom Magistrat Unterstützung. Der Mitbesitzer des Hauses Zygiańska 11, Jan Rajaliński, hatte seine Frau als mittellos in der Fürsorgeabteilung des Magistrats angemeldet und erhielt monatlich 90 Złoty Unterstützung. Bei einer Gelegenheit wurde Rajaliński eine Geldstrafe auferlegt, und dabei kam es an den Tag,

dass er Mitbesitzer des Hauses ist. Die Kontrolle bestätigte dies, wobei festgestellt wurde, daß R. auf Grund von falschen Daten unrechtmäßig Unterstützungen im Betrage von 983 Złoty bezogen hatte. Gestern hatte er sich vor dem Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 8 Monaten Gefängnis verurteilte, ihm die Hälfte der Strafe jedoch erlässt, wenn er an den Magistrat den entnommenen Betrag zurückzahlt.

p. Bandit in der Uniform eines Polizisten. An die Tür des Hauses einer Maria Grącikiewicz, die im Dorf Więcka Wies, Gemeinde Widawa, einen Laden besitzt, klopften in der Nacht zum 28. August v. J. zwei Männer und erwiderten auf Beifragen, daß Polizei da sei, die nach Socholin juchen wolle. Die Frau machte die Tür auf, worauf ein Mann in Polizeiuniform und einer in Zivil den Laden betrat. Die beiden Männer „kontrollierten“ den Laden und die Wohnung, wobei sie in einem Kissen 2200 zł. in Banknoten fanden. Sie erklärten der Frau, daß es sich sicherlich um Falschgeld handele. Sie würden es auf den Polizeiposten mitnehmen und zurückzahlen, wenn es sich als echt erweisen sollte. Als die Frau ihnen auf den Polizeiposten folgen wollte, wurde sie daran gehindert.

Da es sich um Beifüger handelte, wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, die zur Festnahme des 31 Jahre alten Józef Pawlicki, des 28 Jahre alten Stanisław Wagnerowicz und des 37 Jahre alten Władysław Jagiello führte. Gestern hatten sich diese drei vor dem Lódzer Bezirksgericht zu verantworten. Pawlicki wurde zu 5, Jagiello und Wagnerowicz zu je 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Kirchliches

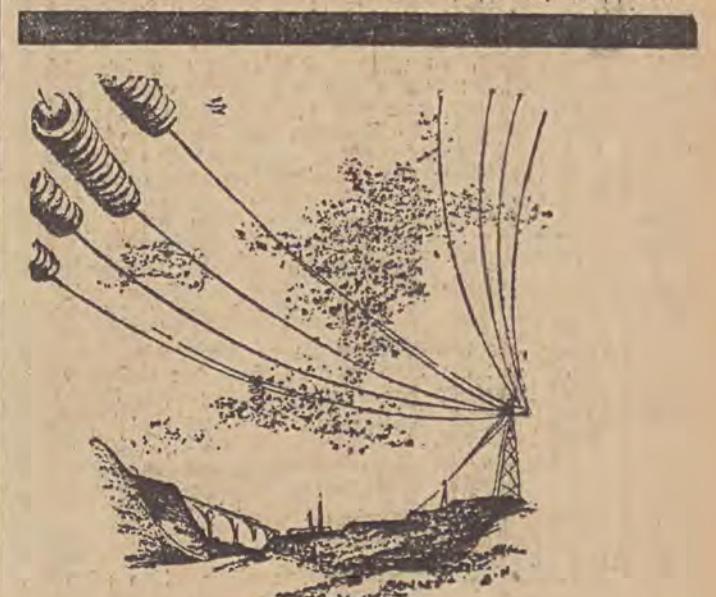
Vortrag. In der Reihe der zeitgleichzeitlichen Vorträge im Konfirmandentrial der St. Trinitatiskirche hält Unterzeicner morgen, Freitag, um 1/8 Uhr abends einen Vortrag über „Die christliche Gemeinde“. Was ist christliche Gemeinde, wie soll sie beschaffen sein, welche Weisheitsmotive trägt sie? Auf diese Fragen soll Antwort unter Anlehnung an den letzten Vortrag: „Warum Kirche?“ gegeben werden. Federmais ist herlich willkommen. Pastor G. Schröder.

Konferenz der Helferkreise der evang.-luth. Kindergottesdienste in Polen. Heute, Donnerstag, den 2. Februar, findet im großen Stadtkonsistorial der St. Johannisgemeinde nachmittags 2 Uhr, die Konferenz der Helferkreise der evang.-luth. Kindergottesdienste in Polen statt. Außer den Mitgliedern der Helferkreise der Kindergottesdienste können auch Freunde dieser Reichsgottesarbeit, sowie auch diejenigen teilnehmen, die eventuell bereit wären, einem Helferkreis sich anzuschließen. Vorträge haben die Herren Pastoren Lehmann-Johnsta-Wola, Schmidt-Pabianice und Schmidt-Radogosz zugefragt. Die Themen dieser Vorträge sind bereits bekanntgegeben worden. Außerdem hält die Lehrerin Fr. Klara Gnóć eine Masterkatechesie über Matth. Kap. 4. Nach allen Vorträgen sind Ausprachen vorgesehen.

Das Lieblingsmärchen im neuen Jugendheim. Heute wird nachmittags 5 Uhr im neuen Jugendheim der St. Johannisgemeinde Sanktowicza 60, zum zweiten Male das allbekannte und bei unseren Kindern so beliebte Märchen „Der geschielte Kater“ aufgeführt. Im Vorbericht sind Eintrittskarten in den Schnellbetrieb des „Friedensboten“, Sanktowicza 60, zu haben. Preis der Eintrittskarten: für Erwachsene 1 zł., für Kinder 50 Groschen, für einen nummerierten Platz 150 zł. Jung und alt ist zu dieser wunderschönen Märchenaufführung aufs Herzlichste eingeladen.

Spende für die St. Matthäigemeinde. Die Herren Ärzte des St. Johannisstrahlenhauses überbrachten uns für die Allerärmlsten der St. Matthäigemeinde 55 Złoty anlässlich eines Krönung auf das Grab des verstorbenen Hausvorstandsmannes des St. Johannisstrahlenhauses, Herm. Alfred Eisenbraun. Im Namen unserer Allerärmlsten dankt ich den hochgeehrten Spendern herzlichst für ihre nachahmenswerte Gabe.

Pastor A. Löffler.

**Die richtige Leitung!**

So wie aus den riesigen Energiespeichern der Elektrizitätswerke der Strom überallhin geschickt wird, sollten auch Sie Ihre Werbeenergiequellen nicht durch ungeeignete Werbeewege im Sande vertrümmern lassen, sondern durch die richtige Leitung schicken. Das sind die Anzeigen in der "Freien Presse", die jeden erfassen, der auf Ihr Geschäft aufmerksam werden soll.

Heute: „Frauen haben das gern“

Uns wird geschrieben:

Es hat sich nun schon in der ganzen Stadt herumgesprochen, daß man sich im „Thalia“-Theater glänzend amüsiert, daß man vor Lachen sich windet, daß das Ensemble Großartiges leistet, daß ein Abend in dieser lustigen Umgebung zum Gelungensten und Vergnügtesten gehört. Wer die Schauspielertruppe kennengelernt hat, wird das „Thalia“-Theater von nun ab sicher häufig besuchen und auch anderen den Besuch warm empfehlen. Uebrigens ist die Kunde von dem hervorragenden Spiel und dem glänzenden Besuch der Abende, wie man sich immer wieder überzeugen kann, in die breitesten deutschen Kreise gedrungen und bleibt die beste Reklame für das Theater. Wer Max Anweller, den Teufelskerl, der wieder seine herrlichen Gliederverrenkungen und kostlichen Visagen macht, sehen will, wer einen Abend voll Lachen und Heiterkeit verbringen möchte, der besuche die heutige Vorstellung von „Frauen haben das gern“. Dieses wunderschöne musikalische Singspiel, das mit seinen unter Dir. Anders Leitung gespielten Melodien und seiner spaßigen Handlung einen „Schlager“ erster Güte ergibt, geht nur zweimal über die Bretter des „Thalia“: heute und am Sonntag. Es verlässt niemand diese Gelegenheit. Man tut gut, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, die heute von 11 Uhr vorm. an der Theaterkasse erhältlich sind.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preußische Verantwortung)

Bom Greisenheim zu St. Trinitatis.

Nur langsam kann die weitere Vollsiedlung des Greisenheims vor sich gehen. So auch im Januar. Die starken Fröste haben zeitweise den Ausbau gehemmt. Um so dankbarer waren wir für die wohlwenden angenehmen Räume, die von den Greisen bewohnt werden. Was vermöchte da die Nächste liebe der werten Gläubigen genossen in schwerer Zeit zu schaffen! Im Monat Januar spendeten für das Greisenheim des weiteren: Frau Balanowitsch 10 Zl., Frau Nordwest (Bienenammlung) 127 Zl., Frau Friedrich 23 Zl., N. N. 10 Zl., W. M. 5 Zl., Herr Bortenhagen 15 Zl., Frau Pauline Bögel 25 Zl., Herr E. H. 25 Zl., Frau Linke 5 Zl., Frau Henkelmann 5 Zl., Frau Koch 5 Zl., Frau Funke 5 Zl., Frau Bente 2 Zl., Frau Freitag 2 Zl., Frau Triebel (Bienenammlung) 20 Zl., Frau E. Kochode 5 Zl., Fleischwarenmeisterinung 125 Zl., Kirchengelangverein St. Trinitatis 102,08 Zl., gesammelt auf der übernemten Hochzeit des Herrn Gustav Welt und Frau Ida geb. Scholz 20 Zl., Missionsträgerin der St. Trinitatissgemeinde 20 Zl., Frau Bleising 20 Zl., Frau Steidel 10 Zl., N. N. 10 Zl., N. N. 5 Zl., N. N. 10 Zl., Herr Alfons Sancic 5 Zl., Herr Werszynski 1 Zl., Herr Friedmann 10 Zl., Herr Königstein 10 Zl., Frau Feise 20 Zl., Frauenverein der St. Trinitatissgemeinde — Reinzeichnung vom „Rosenfest“ 529,81 Zl., durch den Frauenverein der St. Trinitatissgemeinde 186,45 Zl., Frau Hauptfleisch 5 Zl., Frau Friedrich (Bienenammlung) 13 Zl., Herr J. Schreer 100 Zl., Frau O. Kühlmann 50 Zl., Frau Martha Ganter 5 Zl., Herr R. Schwertner 15 Zl., Frau A. Ranke 15 Zl., Herr W. M. 5 Zl., Frau Rosat 10 Zl., Opfer im Konfirmandenfoor 80,65 Zl., Opfer im Betthaus Jubatha 39,80 Zl., Opfer vor der Kirche 56,42 Zl., Opfer im Greisenheim 91,90 Zl., durch die „Neue Lodzer Zeitung“ 240 Zl.

Für all diese Spenden sei herzlich gedankt. Noch ist, soll das Werk zu Ende geführt werden, weitere Hilfe nötig. Daraum bittet herzlich

Pastor G. Schedler.

Kohle für unsere Kranken und Altenärmlsten. Groß ist die Zahl, die sich bei mir mit der Bitte um etwas Kohle angemeldet haben, und direkt erstaunend ist es zu sehen, in welcher körperlichen und seelischen Verfassung die Bittenden zu mir kommen: blau, abgezähmt, die Kleidung defekt, so stehen sie vor mir mit ihrer halb verweilten Fa. Oft kommen Leute aus den entlegensten Gegenden der Stadt und sind deplatziert, die Kohle aus ihrem Rücken in ihr fernes Heim hinauszuholen. Wie groß muß das Elend sein, welches sie weit Strecken veranlaßt zu gehen, um etwas Kohle wenigstens zu erhalten! Leider aber mußte ich so manchem es bereits sagen, daß es kaum möglich sein wird, noch Kohle jemandem zu geben, da die Spenden sehr spärlich eingetragen sind. Ich bin überzeugt, wenn die Leute dieses geschilderten Blattes das Elend mit eigenen Augen sehen könnten, das Tag für Tag uns Pastoren gegenübertritt, es würden sich mehr Gemeindemitglieder und Gläubigenzonen finden, die uns mit Spenden bereit wären zu helfen, wenn wir aus dieser Not heraus uns an die Öffentlichkeit wenden. Trotzdem der Frost nachgelassen hat, wende ich mich dennoch nochmals an die lieben Gläubigen, um mit der Bitte: helft unserer notleidenden Bevölkerung! In den letzten Tagen sind für genannten Zweck noch folgende Spenden bei mir eingelaufen: Frau L. E. Herzog 10 Zl., G. 5 Zl., Schier 10 Zl., Stolz 6 Zl., Bauer 15 Zl. Aufs herzlichste danke ich den Spendern und Spenderninnen für ihre edlen Gaben und wünsche ihnen des Herrn reichsten Segen. Konstituentsrat J. Dietrich.

Spenden. Für das Greisenheim wurden mir folgende Spenden übergeben: als Dankopfer anlässlich der Geburt eines munteren Entleinchen von Herrn K. Leder nebst Gemahlin Zl. 20.— von Frau M. N. Zl. 30.— Den verehrten Spendern sage ich herzlichen Dank.

Pastor A. Döberstein.

Ankündigungen

Frauenverein der St. Trinitatissgemeinde. Uns wird gesagt: Montag, den 6. d. M. veranstaltet obiger Verein im Lokal 11-120 Listopad 4 nachmittags 4 Uhr einen Damenkaffee. Ermuntert durch den Erfolg, den die Aufführung des Singspiels „Noch sind die Tage der Rosen“ zu verzeichnen hatte, entschloß sich die Verwaltung, dem Wunsche vieler nachzukommen und das reizende, amütiige Spiel zu wiederholen. Allen Mitgliedern und Freunden des Frauenvereins ist nun kommenden Montag Gelegenheit geboten, sich ein paar fröhliche Stunden zu verschaffen und sich beim Spiel der Jugend selbst noch einmal in die eigene „Zeit der Rosen“ zu versetzen. Nach dem Programm ist gemütliches Beisammensein. Die Verantworteter hoffen auf einen recht guten Besuch. Für den Eintritt wird eine Spende von 1 Zl. zur Deckung der Kosten freundlich erbeten.

Posaunechorverein „Jubilate“ zu St. Matthei. Uns wird geschrieben: Es wird den geehrten Mitgliedern in Erinnerung gebracht, daß unsere Generalversammlung heute um 4 Uhr nachmittags im eigenen Vereinslokal stattfindet. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Verein Deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Am heutigen Donnerstag, 1/4 Uhr nachmittags, Mottosversammlung im Saale des K. G. B. „Hieronymus“, Petrikauer Straße 259. Im Programm: geistliche Ansprache St. Hodam, Prof. v. Gradowlewski, ferner ein Vortrag über das Wirken des hl. Clemens Maria Hofbauer zu St. Bonno in Warschau. Chöre des K. G. B. „Hieronymus“ Missa, Deslamationen, Märchenstückerl. Alle deutschen Katholiken, auch Nichtmitglieder, sind herzlich eingeladen.

Sonnabend Mastenball von Union-Touring. Uns wird geschrieben: Am Sonnabend, den 4. Februar, findet in den Sälen des Lodzer Männergelangsvereins in der Petrikauer Straße 243, ein Mastenball des Sportclubs U.T. statt, der sich in den weitesten Kreisen einer großen Beliebtheit erfreut und auf dem man sich stets vorsichtig unterhält. Der Beginn ist auf 10 Uhr abends angesetzt, der Eintritt kostet 6 Zl. Karten im Vorverkauf nur 5 Zl. Karten sind in der Firma Gebrüder Schwalbe in der Petrikauer Straße 85, und am Freitag um 8 Uhr abends im Klublokal, Przejazdstr. 7, zu erwerben.

Mastenball „Piccadilly“. Uns wird geschrieben: Am Sonnabend, den 4. Februar, findet der längst angekündigte und von diesen beiden schon mit großer Ungeduld erwartete Mastenball „Piccadilly“ statt, der ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges zu werden verspricht. Veranstalter ist der Christliche Wohltätigkeitsverein, der durch seine soziale Arbeit hier schon bestens bekannt ist. Abgesehen also von dem rein gesellschaftlichen Charakter ist dieser Ball im Hinblick auf den edlen Zweck, den er an hunderten Armen zu erfüllen hat, durchaus boschwenswert. Zahlreiche Überraschungen und Attraktionen, 2 vorzügliche Orchester und ein bei sehr mäßigen Preisen anzugesetztes Buffet dürften den Ausgangsalt so angenehm machen, wie es eben nur möglich ist.

Der Kartenverkauf findet in der Firma Rudolf Ziegler, Przejazdstr. 98, bei Antonowicz, Petrikauer Straße 90, und bei A. Druse, Petrikauer Straße 98, statt, sowie am Tage des Balls an der Kasse der Philharmonie.

1. Lodzer Beerdigungskasse, Sienkiewicstr. 79. Uns wird geschrieben: Die Beerdigungskasse zählt nur Arbeiter und Witwen zu ihren Mitgliedern, die bei jedem Sterbefall eines Mitglieds 1 Zloty beisteuern. Die Kasse besteht aus 5 Gruppen. In jeder Gruppe sind 300 Mitglieder, so daß beim Sterbefall jedem Mitglied 150 bis 200 Zloty ausgeschüttet werden. In diesem Jahre wird die Generalversammlung heute, den 2. Februar, im Sportverein „Kraft“, Glownastr. 17, stattfinden.

Kunst und Wissen

Reinhardt als Gäst!

Kaum ist es gelungen, schreibt das „Neue Wiener Extrablatt“, daß Reinhardts Stammtheater auf Kosten des Erbteils, das Herr Schatz von Geheimrat Duisberg, seinem Vater, zu erwarten hat, für einige Zeit Sicherzustellen, wird die Theaterwelt durch eine neue Nachricht überrascht. Nach dem „Daily Telegraph“ lernt Max Reinhardt gäisch, weil man im Sommer, im walisischen Nationaltheater „Royal National Gisteddfod“, das in Wrexham steht, Hoffmannshals „Fedormann“ aufzuführen gedenkt. Jedermann beweist diese Meldung Reinhardts Energie, der, kaum der Pleite entronnen, lieber gäisch lernt und zum tausendstimmigen den „Fedormann“ inszeniert, als daß er versucht, das Berliner Stammhaus hinzubringen. Daß Reinhardt finnisch kann, wissen wir, wenn er jetzt gäisch lernt, bleibt die Hoffnung offen, daß das Lappländische oder Grönlandische Nationaltheater bald den „Fedormann“ in der Estnischsprache aufführt, die zu lernen Max Reinhardt eben in Begriff sei.

Vom Film

Ein polnischer Film im „Grand“-Kino

„Das Schloß auf Rädern“ ist ein Wanderzirkus, in dem es sehr gemütlich zugeht, ein bisschen patriarchalisch, wie man es in der polnischen Literatur oft geschildert findet und wie es meistens nicht ist.

Ein „feiner Herr“ verliebt sich in ein Zirkusmädchen und bringt viel Unruhe unter die Zirkusleute. Man traut dem „Noblen“ nicht und fürchtet für die Kleine. Die ist nun anfangs „furchtbar“ verliebt, verlobt sich dann aber nach manchem Abenteuer mit einem hübschen brauen Zirkuslameraden.

Obgleich der Film mit ziemlich primitiven Mitteln arbeitet, so macht er doch einen netten und liebenswürdigen Eindruck. Hübsche Volkslieder und Schlager, einige stimmungsvolle Landschaftsbilder (eine Stärke des polnischen Films!) machen den Film wertvoll; etwas peinlich mutet dagegen die gebückte Sprache der Schauspieler an.

Von darstellerischen Leistungen ist die der Karoline Lubienińska bei weitem die stärkste und eindrucksvollste. Lubienińska hat außerdem auch eine sehr angenehme Stimme. Ihre Partner Tadeusz Sym und Józef Szawar fallen gegen sie ziemlich stark ab. Die üblichen „Schmonzes“ macht Karolowski. h. g.

Przedmōsze: Dr. Jekyll und Mr. Hyde.

Der geistig höchstlebendste kann der Sinnlichkeit nicht widerstehen, kann seinen Körper nicht von der Seele lösen. Feder Versuch, sich frei zu bewegen, den Sinnen freien Lauf zu lassen, ohne seelisch zu leiden, ist von Natur aus undenbar. Das Tier im Menschen kommt immer wieder zum Vorschein, vom Intelligenzgrad des Individuums unabhängig.

Das Problem, die „zwei Seelen“ im Menschen zu scheiden, hat der Film „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“ zur Grundlage. Dr. Jekyll will beweisen, daß es dank des wissenschaftlichen Hochstandes möglich ist, sich vom Geist zu befreien, um den ursprünglichsten Instinkten schadlos zu frönen. Er wird zum „Tier“, fühlt sich frei, doch nach dem erneuten Menschwerden ist das Seelische in ihm zerstört, ist er trotz der Freude am Gelingen seines Experiments moralisch zusammengebrochen. Ein in der Verwandlung begangener Ward an einer Dirne verrät die Identität des Dr. Jekyll mit Mr. Hyde, dem Sinnesleser. Er wird während der Verfolgung gefangen, wird zum Opfer seiner verhängnisvollen Idee. Frederic March zieht ein Soiel, das in seiner Art kaum zu über-

treffen ist. Die Glaubwürdigkeit seiner Maske ist stellenweise geradezu grauerregend. Miriam Hopkins fasziniert durch ihre hingebungsvolle und realistische Darstellung. Die Technik des Films erfuhr durch den Regisseur R. Mamoulian, der für dieses Bild eine Auszeichnung erhielt, viel Eigenartigkeit.

Blaga Burian nach Polen. Blaga Burian hat sich vertraglich verpflichtet, im Mai — vor seiner Abreise zu Weltausstellung in Chicago — in Polen einen Film zu drehen. Burian wird seine Rolle tschechisch sprechen; die übrige Besetzung wird aus Warschauer Film- und Büchenniederländern bestehen.

Sport und Spiel

Lodzer Sportkalender für heute

es. Heute finden in Lodz nachstehende Sportveranstaltungen statt: Boxsport: im Saal des Populären Theaters um 11,30 Uhr Boxkämpfe zwischen T.W. Geyer, Ziednozzone und Bar-Kochba. Hockey: auf dem LAS Platz um 10 Uhr Meisterschaftstreffen Triumph — SAC (Lodz) und um 11,15 Uhr Małki — SGS (Zgierz).

b. m. Letztes Treffen um die Mannschaftsmeisterschaft von Lodz im Ringkampf. Am kommenden Sonntag findet um 15 Uhr im Saale des Nachroste. 20 das letzte Treffen um die Mannschaftsmeisterschaft von Lodz im Ringkampf zwischen T. W. Solot und S. K. Kutschender statt.

b. m. Boxkämpfe bei J. K. Poznański und L.A.S. Heute um 11,30 Uhr warlet im Populären Theater in der Ogródowastr. 20 der Sp.-Al. J. K. Poznański mit einer lokalen Veranstaltung auf, auf welcher die Paare Wozniakiewicz — Nifonorow, Banasiak — Wodowinsz und Stach II — Lipiec auftreten.

. Internationale Eisrennen auf dem Titisee. Am 12. Februar findet auf dem Titisee im Schwarzwald das Internationale Eisrennen des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs (ADAC) statt. Neben vielen ausländischen werden die prominentesten deutschen Rennfahrer am Start erscheinen. Die für die Veranstaltung zur Verfügung stehende Eisfläche des Titisees ist rund 1 Million Quadratmeter groß. Im vergangenen Jahre zählte man 10 000 Zuschauer bei den Eisrennen.

Rundfunk-Presse

Freitag, den 3. Februar.

Königswusterhausen. 1624,9 M. 06,35—08,00: Konzert. 10,00: Nachrichten. 10,10: Schulfunk. 12,00: Wetter. Anschr.: Verdi, Tscha und Puccini (Schallpl.). 13,35: Nachrichten. 14,00: Schallplatten. 15,00: Jungmädchenstunde. „Erziehung zur Ehe“. 15,45: „Die Venus in den Fesseln“. 16,00: Pädagogischer Funt. 16,30: Konzert. 17,30: „Chortentum und der neue Nationalismus“. 18,00: Tödliches Haustanzkonzert. 18,30: Vierstundige für die Schönheit. 18,55: Wetter. Anschr.: Kurzbericht des Drahtseilen Dienstes. 19,00: „Die Chemie als Heilfer in im Kampfe Deutschlands um die Ernährung“. (19,30: Emil. Regierungsvortrag.) 19,30: Das Gedicht. 19,35: Konzert. In der Pause 20,00: Amerika-Vortrag. 20,30: „Deutsch-Selbstkritik“. 21,10: Konzert. 22,10: Wetter, Presse, Sport. 22,45: Deutscher Seewetterbericht. Anschr. bis 24,00: Zigeunerjubiläum.

Leipzig. 389,6 M. 06,35: Frühkonzert (Schallpl.). 09,40: Wirtschaftsnachrichten. 10,10: Schulfunk. 12,00: Wetter. Anschr.: Konzert. 14,00: Kunstbericht. 14,30: Kant für alle. 16,30: Konzert. 17,30: Stunde mit Bildern. 18,25: Englisches. 18,50: Wir geben Auskunft... 19,00: Forum der jungen Generation. 19,35: Zum 80. Todestag des Dichters August Kopisch. 20,00: Sinfoniekonzert. 21,00: Nachrichten. 21,30: Wicht am Höhe Augsburger der Sterben. Collegium musicum. 22,10: Nachrichten. Anschr. bis 24,00: Unterhaltungskonzert. In der Pause 22,45—23,00: „Werüber man in Amerika spricht“. Heilsberg. 276,5 M. 06,35—08,15: Frühkonzert. 08,30—09,00: Turnfunde für die Hausfrau (für Fortgeschritten). 11,30 bis 13,00: Konzert. 13,05—14,30: Schallplatten. 13,30: Nachrichten. 15,30: Kinderfunk. 16,00: Frauenfunde. 18,30: Konzert. 19,00: Die Welt auf Schallplatten. Englisch und amerikanische Musik. 20,20: Zeitprobleme in der Gegenwartsdichtung: „Schule und Leben“. 21,20: Sinfoniekonzert. 21,45: Zwei Erzählungen aus Königsberg. 22,15: Wetter, Nachrichten, Sport. Breslau. 325 M. 06,35: Morgenkonzert. 08,15: Weitervorlese. Gymnastik für Hausfrauen. 08,30: Fünf Minuten für die Hausfrau. 10,10: Schulfunk. 11,30: Wettervorbericht. Anschr.: Konzert. 13,05: Wettervorbericht. Anschr.: Schallplattentenor. 14,05: Schallplattentenor. 15,40: Jugendkonzert. 16,10: Unterhaltungskonzert. 17,00: Kleine Klaviermusik. 18,00: Hans Heyd liest aus seinem Roman „Der Außenkehrer“. 19,00: Schöne neue Wörter. 19,30: Wettervorbericht. Anschr.: Abendmusik (Schallpl.). 20,20: Roteo-Suite. 21,00: „Der preußische Achill“. Hörspiel. 22,40—24,00: Zigeunermusik.

Stuttgart. 380,6 M. 07,20—08,00: Frühkonzert (Schallpl.). 10,00: Nachrichten. 10,10: Kleinermusik. 10,40—11,10: Söldnerlieder. 12,00: Konzert. 13,15: M. Leichemacher, M. Wittich, M. Alois. W. Domrowski-Kraemer (Schallpl.). 14,00—14,30: Kurzwerbungskonzert. 18,25: Uerbernottag: Uerber nervöse Sprachstörungen. 19,00: Unterhaltungskonzert. 20,15: Konzert, Balladen, Konzert.

Langenberg. 472,4 M. 19,55: Erste Abendmeldungen. 20,15: Die Zigeunergeige. Großes Orchester. 22,15: Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben, Sport. Wien. 517,5 M. 19,35: Mikrofon-Feuilleton der Woche. 20,05: Aus dem Großen Musikvereinslauf: Orchesterkonzert. 22,00: Konzert. Brag. 483,6 M. 06,15: Frisch auf in den neuen Tag. 09,55: Nachrichten. 10,10: Schallplatten. 12,00: Uerbertragung von Preßburg. 12,10: Schallplatten. 12,30: Uerbertragung von Niederschlesien. 13,40: Schallplatten. 16,10: Uerbertragung von Brünn. 17,05: Kammermusik. 19,20: Unterhaltungsmusik

DIE BUNTE SEITE



"Also, mich heirater!" sagte Heinz Peters und hing sich mit entschlossener Miene die vielgetreuen Skier über die Achsel. "Ich hab' die möblierte Staubfledermaus und die müffigen Wirtinnengesichter satt! Jeder Fleck im Tischdecken und jedes Zigarettenloch in der Gardine hauschen sie zu Verbrennen auf! Ach, wenn ich mir beim Frühstück ein liebes, lachendes Gesichter den — dann ist jeder Tag wonnig!"

"No — Flecken in der Wäsche und Löcher in den Möbeln werfen auch in der Schatten" murkte Freund Xaver, der ewige Junggeselle, und stärkte sich ausgiebig für die Skitour mit Heinz' Englan. "Frauen sind natürlich Voll. Das verzeiht eher einen Charakterfehler als einen Schmutzfleck am Gewand. Ich sag' dir, das holdste Mädel wird zur Furie, sobald du ihm die Dauerwellen ruiniert oder gar's Kleid zerreiht! — Si weih, dann ist's aus!"

"Alter Weiberseind! Eine Frau, die liebt, fragt nicht nach solchen Kleinigkeiten!"

"Probier's mal!" hönte der andere, während sie fröhlig ausschritten, um den Sportzug zu erreichen. "Ich red' aus Erfahrung!"

"Du? Kannst gar nicht mitreden über die Frauen!"

"Vitt schön! Sogar verlobt war ich mal, jawoll! Meine Braut war das sanfteste Täubchen, mit blondem Scheitel und einem Goscherl so süß, als könnt's bloß Zucker sagen!"

"Na, und —? War's Sacharin?"

"Ewig war's! Einen Quadratesel hat's mich geheizt, weil ich einen Topf Kaffee übers Gewand geschüttet hab'! Ich hab's g'räd küssen wollen — meine Braut, net das Gewand —, weil's g'räd so zudrisch ausschaut hat. Ha, da war die Zuckrigkeit g'schwund weg, eitel Drachengest wierte aus den Augen — da floh ich..."

Nun drängten sie sich in das Gewühl der Sonntagsausflügler, und da bekam Heinz plötzlich einen Puff, flog gegen den Rückack seines Vordermannes, mit den dort verstaute Kästchen Füllung nehmen, und flog wieder zurück, gegen irgend etwas anderes. Der Schädel brummte ihm, und eine weibliche Stimme rief un gehalten: „Passen Sie auf, Sie Tepp! Ihre damischen Steder zerreissen einen ja's Kleid!"

"Tut mir leid, daß ich die Hölzer net in die Westentasche stecken kann", meinte er verblüfft, das hübsche blonde Mädel betrachtend, das sich jetzt nach drangvollem Einsteigen ausgerechnet auf dem Fensterplatz breitmachte, den er erstrebt hatte, und das nun ein gesetztes Nöcklein musterte. Da läßt freilich ein Riß. Mit vorwurfsvollem Blick auf den Missätter zog



die Blonde Nadel und Faden heraus und nähte. Heinz wußte sie keiner Beachtung mehr. Quadratesel — Tepp! Eine wie die andere, dachte er. Und da kam ihm eine gloriose Idee! Ach, ja, er würde schon eine Frau herausfinden, deren Freundschaft keine Masse war, die nicht gleich los schmirkte, wenn — Zum Beispiel die Dame auf der Plattform draußen, in der roten Jacke und der feinen Mütze, aus der nussbraune lustige Lädelin lächlich flatterten. Die lächelte so nett und machte einladende Augen! Allerdings bloß so lange, bis plötzlich die feine rote Mütze an Heinz' Stirnloppe baumelte und — o Wunder! — mit den lustigen Stirnlädeln! Da wurde das lächelnde Gesicht so rot wie die Rose und so bös wie das einer Hexe! Mit Wutschrei riss sie ihr Eigentum an sich und verschwand hinter der kleinen, verschließbaren Tür nebenan, aus der sie während der Fahrt immer heraus kam.

Quadratesel — Tepp! dachte Heinz und stärkte sich. Bei dem Gerüttel der Bahn stoppte er; einige große Engiantropfen rundeten sich dunkel-blau auf der zartblauen Bluse einer jugendlich aufgemöbelten Dame hinter ihm. Erst sprachloses Entsetzen, dann gegenteiliger Zorn! Himmel, die verstand's! Das ganze Abteil erhofft zu sagen in der Flut von Anzüglichkeiten gegen betrunken, trintende, tölpelhafte, gemeine, unverschämte Männlichkeit! Quadratesel war dagegen eine Schmeichelei!

"Aber Fräulein Milli", klang endlich eine ruhige Stimme, "der Herr zahlt gewiß die Reinigungskosten — ist ja nicht so schlimm!"

Heinz bequemte sich, die Wiedergutmachung anzuerkennen, bemerkte aber sturzunzelnnd, daß die ruhige, angenehme Stimme der Blondinen gehörte, die ihn Tepp angefaucht hatte. Geringshäbig wandte er sich weiterer Fortschreibung zu, mit dem Resultat, daß er beim Aussteigen in Schliersee über vier weitere Teppen, einen halblauten und zwei laute Gel, einen damischen Bazi, einen gezickten und mehrere empörte Tölpel, Röwadies, Idioten, Trotzels, neben manchen abwehrblauen Flecken zarter Hände verfügte.

Am meisten ärgerten ihn die Blicke der Blondinen, die sein Gebaren mit seltsamem Ausdruck verfolgten. — Dumme Gans, dachte er wütend, du warst die erste! Glücklicherweise war Freund Xaver nicht Zeuge seiner negativen Triumphe; der rauchte irgendwo anders seinen Knäcker.

Am Ziel nahm Heinz nicht wie sonst die glichernde Schneefläche zwischen die Bretter, sondern ließ den Freund allein laufen und trieb sich unter den buntbelebten Städtchen herum, die in der Nähe der Gasthäuser ihre Künste probierten und für männliche Beindruckung sehr zugänglich waren.

Aber binnen einer knappen Stunde war er sogar hier müßig — zerrissene Handschuhe, zerzauste Haarsträhnen, formlose Mützen, betropfte Jacken bedekten das Schlachtfeld, und er war umjammert von ärgerlichen und erbosten Ausrufern wie ein Blütenwoet von Wiesen. Er schüpfte von der Anstrengung — denn immer tölpelhaft zu sein, ist sogar für ein männliches Wesen nicht leicht! —, ging er ins Hotel, wo Tee getrunken, gesäubert, getanzt wurde, wie überall, wo die Schneebretter tagsüber fliegen. Er lehnte sich zu zwei eleganten Damen, die sehr freundlich waren. Und eine gesträubte Handtasche lockte den Inhalt seiner Teetasse an — ein Schwapp, ein Schrei und „Sie Heuchse! Können Sie nicht aufpassen!“ entfloß es dem Munde der älteren Dame.

„Läßt schon, Mama!“ sagte die Jüngere, die dunkle Augen, sehr rote Wangen und noch röttere Lippen hatte.



„Der Herr kann nichts dafür“ — sie lächelte ihn höflich an — „ich hätte die Tasche wegnehmen sollen!“

Heinz atmete auf: die erste, die ihn enttäuschte! Und dazu hübsch war — zwar, ob das alles echt? Die Liebenswürdigkeit schien es zu sein. Da bestellte er „Zur Versöhnung“ eine Flasche Wein, Kuchen und belegte Brote, und bezahlte zuletzt eine unwahrscheinliche Rechnung, es stellte sich heraus, daß die Damen vorher täglich Abendbrot gegessen hatten. Nachher ging er einige Blumen zu holen, und hörte, als er zurückkam, die Liebenswürdige lächelnd sagen: „Das kam grad' zu paß, Mama! So hat das ungeschickte Schwein unsere Rechnung bezahlt, und die Hotelrechnung mag er auch blechen. Eine neue Tasche muß er ja sowieso kaufen...“ Hier sah sie ihn und verschloß sich hastig.

Das „ungeschickte Schwein“ drehte kurz um und stürzte sich in den Tanz, wuschlausend, rachedürstend. Jetzt rückte er ungewollt Verheerungen an, bis kein Mädel zum zweiten Male mit ihm tanzte. Plötzlich bemerkte er, daß er die Blonde im gestreiften Nöckchen im Arm hielt. Sie lächelte ihn ein bisschen spöttisch an und sagte: „Würden Sie mir ein Apollinaris besorgen, Herr — ?“, als er sie an den Tisch zurückführte.

„Tepp!“ lagte er, sich vorstellend.

Sie lachte. „Nieselg vielversprechender Name!“ Sie stellte ihn einigen anderen jungen Mädchen, die da saßen, ebenso vor: „Herr Tepp!“, ohne mit der Wimper zu zucken.

Als er mit der Flasche kam, stand gerade eine der jungen Damen auf, stoppte gegen ihn und brannte mit ihrer Zigarette ein kleines Loch in seinen neuen Pullover. „Zum Teufel!“ fuhr er auf, unterdrückte einen Fluch. Gleichzeitig trat eine andere ihm nachdrücklich auf die Hühneraugen, und außerdem ergoß sich das sprudelnde Apollinaris über seine Haare: die Blonde hatte die Flasche in der Hand und wollte über ihn hinweg einer Freundin eingießen. Heinz Peters prustete, schnappte nach Luft, hatte die Empfindung, schrecklich auszusehen mit dem naßten Kopfe, hörte die Mädels rings lachen.

Schimpfend wollte er losbrechen, da sah er die blauen Augen der Blondinen fest in die seinen schauen und las, daß sie begriffen hatte!

„Sehen Sie, Herr Tepp,“ sagte sie dann mit ihrer ruhigen und angenehmen Stimme, „auch der beste Charakter verfällt momentaner Aberglaubung, wenn er sein Neukäfer verhandelt sieht. Nicht nur das weibliche Geschlecht wünscht sich so vorteilhaft wie möglich zu präsentieren, oft mit geringen Mitteln.“ Sie sah auf ihr gespreistes, gesäßiges Nöckchen nieder. „Und wenn einer darüber kommt voll Flecken und Löchern, mit unordentlichem Geschnau, frägt ihn keiner, ob das die Folge einer fremden Leppenhaftigkeit ist, sondern verachtet ihn — gelst? Nach einer augenblicklichen Verärgerung kann man die Menschen nicht beurteilen.“

Da mußte Heinz klein beigeben. Sie half ihn abzocchen, reichte ihm Spiegel und Kämme und stoppte sogar schnell das Nöcklein im Pullover. Und hernach entschuldigte er sich höflich bei allen geschädigten Damen, murmelte etwas von einer Wette, und füllte sie alle voll Augen, Lächeln und guter Laune — und war trotz der mißglückten Probe vergnügt wie noch nie! Bei der Rückfahrt sah er neben der Blondinen mit den blauen Augen, im gestreiften Nöcklein, und bat sie, nächsten Sonntag mit ihm zu breiteln; er wolle auch keinen Teppen mehr spielen!

„Na, na, na,“ sagte sie und lächelte ihn an, indem ihre blauen Augen ernst blieben, „erst muß ich Sie doch noch auf die Probe stellen...“

Der Grund. „Sie wollen die Scheidungslage gegen Ihren Gatten anstrengen? Welchen Scheidungsgrund wollen Sie denn geltend machen?“

„Unverhältnischen Haß!“

„So, und seit wann haben Sie dieses Gefühl gegen ihn?“

„Seitdem wir an Herrn von Bredow ein Zimmer vermietet haben.“

Der Steckbrief.



Donnerwetter, ich hatte jar nich ieuwstet det ic habscher Kerl bin!

Heiteres Allerlei

Kleiner Zweifler. „Tantchen,“ fragte die kleine Ruth, „warum legst du denn Puder auf dein Gesicht?“

„Um mich hübsch zu machen, mein Kind!“

„Ja, Tante,“ lagte Ruth nach einer Weile langer Betrachtung, „vielleicht nimmt du nicht den richtigen!“

Der Verkäufer kommt zum Chef ins Büro: „Der Kunde möchte wissen, ob die Ware beim Waagen einschläft?“ fragt er, und hält einen Pullover in der Hand. — „Ist er groß?“ — „Ja.“ — „Was fragen Sie denn dann? Natürlich läuft er ein!“

Seine Aufassung.



„Sie werden nicht alt, wenn Sie das Biertrinken nicht aufgeben.“

„Saa' ich ja auch immer; ein edler Tropfen hält jung.“

Am Fernsprechautomaten.



„Bitte, Fräulein, geben Sie mir schnell Himmelsgrund 365 — ich steck' auch einen Zehner für Sie extra rein!“

Nach der Demaskierung. „Denken Sie bloß, ich habe heute, ohne es zu wissen, den ganzen Abend mit meinem ehemaligen Mann getanzt.“

„Wie kommt es nur, daß Sie das nicht gleich bemerken?“

„Ach, wissen Sie, ich habe den Menschen vielleicht dreimal in meinem Leben gesehen...“

Aus dem Reich

Erhebende deutsche Versammlung in Wionczyn

Die in Wionczyn für den 29. Januar angekündigte Versammlung war sehr gut besucht.

Über 60 deutsche Männer und Frauen lauschten mit gespanntem Interesse den Ausführungen der Redner.

Sen. Utta sprach über die Lage im Staate, über die Gründe der Weltkrise, von der auch Polen in Mitleidenschaft gezogen worden ist, ohne daß man blindlings der jeweiligen Regierung alle Schuld zuschieben dürfte. Er schilderte die Krise als Folgeereignung des Kriegsausgangs und zeigte, daß sie ihren Grund habe in dem Miftrauen unter den Polern, in der Furcht vor der Zukunft, in der falschen ganz auf Erzeugung landwirtschaftlicher Artikel eingerichteten Wirtschaftseinstellung der Nachkriegswelt und der aus dieser Einstellung folgenden Überproduktion, in dem Zollmauerzyklus der Staaten und ihrem Streben nach Selbstgenügsamkeit, in der ungelösten Minderheitenfrage, die besonders die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland belaste und endlich in der falschen Wirtschaftspolitik fast aller Nachkriegstaaten. Auch die polnische Regierung müßte nicht so sehr die einheimische Industrie fördern und durch Ausfuhrprämien stützen, sondern vielmehr alle ihre Fürsorge der Landwirtschaft angedeihen lassen, die 70 Prozent aller Staatsbürger beschäftige und nähre. Würde der schrecklich zunehmenden Verarmung der Landwirte Einhalt geboten, dann würden alle Bevölkerungsklassen in Polen davon Nutzen ziehen. Im Zusammenhang mit der Wirtschaftspolitik unserer Regierung beleuchtete der Redner eingehend die parlamentarische Tätigkeit der Deutschen Fraktion sowie seine eigene und wies Angriffe der Anhänger des "Steueraufhebungsbundes" zurück. Besonders betonte er, daß manche Leute, die in den Dörfern herumlaufen, ihr "Deutschland" betonen und das deutsche Volk verhöhnen, besser täfen, in den Schulentreinen zu arbeiten im Sinne des Ministerialbeschlusses v. 3. März 1919, und nicht die deutschen Schulen zu polonisieren. Am freuer Arbeit an den deutschen Kindern sollen sie ihr Deutschium beweisen — nicht in plumper Agitation zum Schaden des deutschen Volkes hierzulande. Zum Schluß ging Sen. Utta noch auf die Aussichten ein, die wir uns von der nächsten Zukunft machen könnten. Aus mancherlei neuesten Ereignissen auf der Weltbühne glaubt der Redner eine leichte Besserung der wirtschaftlichen Notlage in nächster Zeit vorauszagen zu können.

Über eine Stunde hatte Herr Utta gesprochen. Als aber der Unterzeichner das Wort erhielt und erklärte, er werde sich kurz fassen, da die Zuhörer dem Vorredner schon so lange gelauft hätten, da erhöll es von allen Seiten: „Wir sind noch nicht müde... sprechen Sie nur ausschließlich... wir wollen noch mehr hören!“ — Dem Wunsch nachkommend, sprach I. Will an Hand der polnischen Verfassung über „die Pflichten und Rechte polnischer Bürger deutschen Volksstums“, wobei er unser Recht auf die Wahrung und Pflege unserer heiligsten Güter betonte, auf das Beispiel der Auslandpolen in ihrem Kampf um die polnische Seele hinwies, die Zuhörer ermunterte, diesem Beispiel zu folgen, um so mehr, da wir — dies wurde an entsprechenden Beispielen erläutert — alle Ursache haben, auf unsere Zugehörigkeit zum deutschen Volk stolz zu sein. Solange wir die deutsche Sprache sprechen und sieben, bleiben wir des deutschen Volkes lebendige Glieder. Als er in diesem Zusammenhange die Aufgaben und das Ziel des Deutschen Volksverbandes darlegte und die Anwesenden fragte, ob sie auch diesem Ziel zuziehen wollen, da antworteten 60—70 deutsche Menschen mit einem lauten bewegten „Ja“. Auch die Wionczyner wollen alle treue Bürger des polnischen Staates und treue Glieder des deutschen Volkes bleiben!

Nun eröffnete Sen. Utta eine Aussprache, die die Einmütigkeit der Zuhörer und Redner noch mehr bestätigte.

Julian Will.

Gegen deutsche Wandplatten

Unter Berufung auf einen Regierungsbeschuß von 1925, nach welchem bei der Vergabe von Staatsaufträgen der einheimischen Ware auf jeden Fall der Vorzug vor der Auslandsware zu gewähren ist, sofern die letzte nicht wenigstens 10 Prozent billiger ist als die entsprechende Inlandsware, wendet sich der schwerindustrielle „Kurjer Polki“ gegen die Verwendung von Wandplatten der deutschen Firma Villeroy & Boch beim Bau des Gebäudes der Eisenbahn-Krankenkasse in Pojen.

Das Blatt vergibt, daß die Krankenkasse kein Staatsinstitut sondern ein autonomes Sozialversicherungsinstitut ist, auf dessen Aufträge daher auch die Beschränkungen über die Vergabe von Staatsaufträgen keine Anwendung finden dürfen.

A.

264 258 Arbeitslose

Laut amtlichen Angaben der staatlichen Arbeitsnachweisämter zum 28. Januar betrug die offiziell verzeichnete Zahl der Arbeitslosen an diesem Tage 264 258, was eine Steigerung der Arbeitslosenziffer gegen die Vorwoche um 8 979 bedeutet.

Kriegerunfall

In Gnesen stürzte infolge Motorschadens ein Militärflugzeug ab. Die beiden Insassen, Leutnant Turek und Pilot Schulz, wurden schwer verletzt.

Eine rein ukrainische Innung gegründet

Wie die Zeitung „Dilo“ berichtet, wurde in Stanislau die erste selbständige ukrainische Innung gegründet. In dem das Blatt der ukrainischen Nationalisten zur weiteren Arbeit in dieser Richtung aufruft, stellt es mit Zuversicht fest, daß diese Tatsache einen wichtigen Schritt auf dem Gebiet der Organisierung der ukrainischen Siedlungsbewohner in Kleinpolen bedeute.

Kaufmann erschießt einen Offizier

Ungewöhnliches Drama im Eisenbahnwagen

In einem aus Lemberg nach Przemysl fahrenden Zug wurde in der Nacht zu gestern der Oberleutnant Kazimierz Smolinski von dem Kaufmann Włodzimierz Jednorug erschossen.

Die näheren Umstände dieser Tat stellen sich folgendermaßen dar: Oberleutnant Smolinski, der dem 6. Fliegerregiment in Lemberg angehörte, verbrachte mit Jednorug, seinem Freunde, den Abend, der feuchtfröhlich verließ. Beide beschlossen, ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Sie schrieben Abschiedsbriefe an ihre Freunde und an die Behörden, in denen sie mitteilten, daß sie aus Lebensüberdruck Selbstmord begingen. Um 12 Uhr nachts begaben sie sich auf den Lemberger Bahnhofsteig, lösten Fahrkarten und fuhren mit dem nächsten Zug in Richtung nach Przemysl. Vor der Station Zimna Woda erschoss Jednorug den Offizier und richtete darauf die Waffe gegen sich. Der Revolver versagte jedoch beim zweiten Schuß. Das erschreckte den Betrunkenen. Er zog die Notbremse und begann um Hilfe zu rufen. Als es sich herausstellte, daß Oberleutnant Smolinski tot war, setzte der Zug die Fahrt fort. Jednorug wurde der Polizei übergeben.

Todesurteil vollstreckt

Gestern früh wurde das Todesurteil an dem wegen Mordversuchs am Polizisten Kostecki verurteilten E. Musielak vollstreckt, nachdem der Präsident das Gnadenbrevier abgelehnt hatte.

U. Konstantynow. Stadtratssitzung. Am Dienstag fand im Magistrat eine Stadtratssitzung statt. Sie wurde vom Bürgermeister Herrn Wl. Dolecki in Anwesenheit von 16 Stadtverordneten eröffnet und geleitet. Zu Beginn wurde vom Sekretär Herrn Lomczynski, das Protokoll von der letzten Stadtratssitzung verlesen, welches ohne Verbesserungen angenommen wurde. Weiterhin wurde bekannt gegeben, daß 15 Hausbesitzer vom Staat von der Abzahlung der Ansätze zum Wiederaufbau der Stadt in der Höhe von 44 817,62 zł befreit wurden und daß vom Magistrat im letzten Vierteljahr 1534,29 zł vom Stadtbudget und 918,65 zł vom Schlachthausbudget gespart worden sind. Es wurde ein Schreiben der Wojewodschaft verlesen, laut welchem die Stadt in Zukunft 75% von den Schlachthausbüchern statt — wie bisher — 60 Prozent erhält. Sodann wurden Berichte über die im vergangenen Jahr durchgeföhrten öffentlichen Arbeiten und ein Schreiben der Wojewodschaft betreffs der Besichtigung des Magistrats im Oktober 1932 zur Kenntnis genommen, worauf ein Antrag des Bürgermeisters, an die Wojewodschaft die Bitte um Erteilung einer größeren Summe zum Ausbau der Stadt zu richten, einstimmig angenommen wurde. — Mit der Elektrifizierung der Stadt will sich der Magistrat erst nach der Regelung der Strompreise in ganz Polen befassen. Es wurde fernerhin beschlossen, an die Zufuhrbahn ein Schreiben zu richten, in dem die Gesellschaft aufgefordert wird, die Fahrtstrecke Dzrowie-Konstantynow bis zur Haltestelle Schulz zu verlängern. Die Sitzung wurde um 9 Uhr geschlossen.

Zgierz. Der phänomene Tänzer E. Ludwigo wird — so wird uns geschrieben — am 9. Februar in dem Kinotherater „Lutnia“ einen Tanzabend für wohltätige Zwecke veranstalten. Edwin Ludwigo ist ein Künstler in vollster Bedeutung des Wortes, denn nur ein wirklicher Meister kann seinen Körper so beherrschen, wie er es tut. Es ist demnach nur verständlich, daß er die Kreise des musikalischen Publikums anzieht.

St. — Aufführung in der deutschen Volksschule Nr. 5. Am Sonntag abend veranstaltete die deutsche Volksschule im Saale des Gemeindehauses einen Vortragsabend für den Zweck zur Stärkung der Schulkasse für arme Schüler. Der schön geschmückte Saal war leider insoweit der kritischen Zeit nicht ganz voll besetzt. Die Feier wurde vom Kinderchor mit einigen Weihnachtsliedern unter der Leitung des Oberlehrers Herrn Oskar Auerbach eingeleitet, worauf von den Kindern abwechselnd Gedichte und Lieder vorgetragen wurden. Sodann wurden zwei Aufführungen: „Knecht Ruprecht“ und „Das Einmaleins mit 17“ von den Kindern sehr gut gespielt. Den Lehrern und Lehrerinnen sowie dem rührigen Schulvorstand gebührt Anerkennung für ihre Arbeit.

Radomsko. Streik. In der Fabrik für gehogene Möbel „Majowja“ in Radomsko sind wegen Nichtauszahlung der Lohnränder für 4 bis 5 Wochen 150 von 200 angestellten Arbeitern in italienischen Streik getreten. Die Streikenden haben sich in einem der Fabrikäile versammelt und weigern sich, das Lokal zu verlassen. Eine Konferenz zwischen den Vertretern der Direktion und der Arbeiterschaft blieb ergebnislos.

Pinczow. Den Gatten ermordet. Im Dorf Lipowka, Kreis Pinczow, ermordete eine Bronisława Chabinska zusammen mit ihrem Geliebten Stanisław Symor und ihrem Bruder den Gatten und warf seine Leiche in den Brunnen. Sie gab zu ihrer Entschuldigung an, daß ihr Mann sie furchtbar mishandelt habe. Alle drei Täter wurden verhaftet.

Heute in den Theatern

„Thalia“-Bühne im „Scala“-Theater. — 5,30 Uhr nachmittags: „Frauen haben das gern...“

Teatr Miejski. — Nachm.: „Krzyczcie Chiny“, abends: „Plac paryski 13“.

Teatr Kameralny. — Nachm.: „Medor“, abends: „Sprawy poufne“.

Teatr Popularny. — Nachm. und abends: „Peppina“.

Teatr „Scala“. — Gastspiel Dr. Baratow: „David Golder“

Der große Bucherfolg der Neuzeit

Barbara

Roman von Franz Werfel

812 Seiten Umfang, in Ganzleinen, liegt in einer neuen verbilligten Ausgabe vor.

Dieser Roman stellt ein gewaltiges Gemälde dar, wunderbar in seiner Lebensfülle und Gefühlswärme.

Preis M. 4,80.

Vorrätig bei „Libertas“, G. m. b. H.
Lodz, Petriflauer Straße 86, Tel. 108-86.

Lodzer Börse

Lodz, den 1. Februar 1933.

Valuten

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	—	8,91	8,90
Verzinsliche Werte	—	—	—
4% Investitionsanleihe	—	103,00	102,00
4% Dollar-Prämienanleihe	—	57,00	56,50
Aktien	—	—	—
Bank Polski	—	81,00	80,50
Tendenz fester.	—	—	—

Warschauer Börse

Warschau, den 1. Februar 1933

Devisen

Amsterdam	359,00	New York-Kabel	8,928
Berlin	212,20	Paris	34,85
Brüssel	124,15	Prag	—
Kopenhagen	—	Rom	—
Danzig	—	Oslo	—
London	30,35	Stockholm	—
New York	8,924	Zürich	172,60

Umsätze unter mittel. Tendenz uneinheitlich. Dolarkbanknoten ausserbörslich 8,92. Goldrubel 4,68½ bis 4,70. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 212,20. Deutsche Markscheine privat 212,15.

Staatsanleihen und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	42,50—42,25
4% Investitionsanleihe	104,00
5% Konversionsanleihe	41,00
6% Dollaranleihe	58,00
4% Dollar-Prämienanleihe	57,35
7% Stabilisationsanleihe	56,13—56,75—56,38
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94,00	—
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 94,00	—
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83,25	—
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj. 83,25	—
8% Pfandbr. der Bank Rolny 94,00	—
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83,25	—
4½% Bodenkredit-Pfandbriefe 37,00	—
8% Pfandbr. d. St. Warschau 43,50—43,38—43,50	—

Aktien

Bank Polski	81,00	Lilpop	10,50
Starachowice	8,30	Warsch. Zuckerges.	—

Tendenz für Staatsanleihen fester, für Pfandbriefe — uneinheitlich. Sehr geringe Aktienumsätze.

Heute in den Kinos

Adria: „100 Meter Liebe“ (Zofia Boguszewska, Dymszak).

Capitol: „Gerichte in der Nacht“ (Anita Page, Phyllis Holms).

Cajno: „Der Sohn Andiens“ (Ramon Novarro).

Corso: „Die rote Sonne“. Menschen auf dem Posten“.

Grand-Kino: „Der Palast auf Niedern“ (Karolina Lubenska, Hudyński, Ane Smoł).

Luna: „Halfo“ (Waldy Kiepura).

Metropol: „100 Meter Liebe“ (Zofia Boguszewska, Dymszak).

Palace: „Die letzte Nacht des Turniers“ (Vittorio De Sica, Rosalba Togni).

Die Wahlen in den Börsenrat der Lodzer Getreide- und Warenbörse

ag. Am 31. Januar fand unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Herrn Zygmunt Fiedler, eine Generalversammlung der Mitglieder der Getreide- und Warenbörse in Lodz statt. Die laut Statut durchgeführten Wahlen ergaben folgendes Resultat:

In den Börsenrat wurden gewählt: 1. aus Landwirtschaftskreisen: Ing. Jan Kawczak, Jan Kostrzenski, Josef Piotrowski, Josef Wilamowski, Zbigniew Wilski, Bogdan Zakrzewski; Vertreter: Jerzy Jakubowski und Michał Wojciechowski. 2. aus den Handelskreisen: Stefan Chaciński, Moses Gutman, Antoni Kulla, Tadeusz Siadalski, Herman Zmigrod; Vertreter: Dr. Kurt Schweikert, Tyburcijusz Formanski und Dawid Poznanski. 3. aus den Industriellenkreisen: Samuel Borenstein, Ewald Drebort, Haiman Pius, Josef Westerski; Vertreter: Henryk Perkal. 4. aus den Verbraucherkreisen: stellv. Stadtpräsident Stanisław Rapalski, Oberstleutnant der Intendantur Stanisław Burnagal, Tadeusz Walczakowski; Vertreter: Hauptmann Stefan Ka-

minski, Josef Kałużyński und Antoni Zietalski.

In die Schiedskommission wurden gewählt: Stefan Chaciński, Ewald Drebort, Jan Drzewinski, Ch. Josef Glikman, Alfons Golda, Theodor Keilich, Antoni Kulla, Witold Kwidzinski, Ing. Jan Kawczak, Ignacy Opatut, Noe Oppenheim, Henryk Perkal, Hajman Pius, Dr. Kurt Schweikert, Tadeusz Siadalski, Stanisław Skupinski, Antoni Trzeszczkowski, Josef Wilamowski, Herman Zmigrod und Stanisław Zychlinski.

Schliesslich wurden noch in die Revisionskommission folgende Herren berufen: Zygmunt Frytz, Maximilian Inzelsztajn, Julian Kwidzinski, Otto Langhoff, Graf Krystian Ostrowski.

Die Wahlen wurden von dem neuernannten Börsenkommissar Ładewski geleitet. Das Ergebnis der Wahlen für den Börsenrat wird vom Börsenkommissar dem Minister für Handel u. Industrie zur Bestätigung unterbreitet werden. Alsdann wird sich der Börsenrat konstituieren und die Getreide- und Warenbörse in Lodz ihre Tätigkeit aufnehmen.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In der letzten Sitzung des Handelsgerichts wurde das Gesuch der Firma „Jgnis“, Gläubigerfirma des fallierten Unternehmens „S. Rosenblatt“, um Zurückverlegung des Eröffnungstermins vom 8. Februar 1930 auf den 21. Jänner 1927, abgelehnt.

Ferner nahm das Gericht den Beschluss der Gläubiger der Firma „J. Zapendowski“, mechanische Tischlerei in der Piasecznastrasse 10, einen Gläubigerverband zu gründen und zum Syndikus Rechtsanw. Abramowicz zu ernennen, zur Kenntnis.

Zum Syndikus des Konkursverfahrens gegen Menzel Granek, Konfektionsverkauf in der Wulczanskastrasse 43, wurde Rechtsanw. Strauch ernannt.

ag. Betriebeinschränkung in den Lodzer Spinnereien. Auf der letzten Verwaltungssitzung der Vereinigung d. Baumwollgarnproduzenten in Lodz wurde beschlossen, dass in den diesem Kartell angeschlossenen Firmen im Zeitraum vom 20. Februar bis zum 5. März nur mehr 24 Stunden wöchentlich gearbeitet werden soll. Insgeamt wurden für den genannten zweiwöchigen Zeitraum 48 Arbeitsstunden festgesetzt.

B. Eisen, Röhren und Blech billiger. Die Regierung und das Hüttensyndikat haben die Preise für Eisen, Blech und Röhren um 10 Prozent ermässigt. Die neuen Preise sind am 1. Februar in Kraft getreten.

England will den finnischen Markt erobern. Eine halbamtlche englische Handelsabordnung wird am 8. Februar, dem Wunsch führender finnischer Interessen-

ten folgend, nach Finnland abfahren, um die Möglichkeiten zur Verbesserung der englisch-finnischen Handelsbeziehungen zu untersuchen. Die Abordnung wird von Sir Alan Anderson geführt und besteht aus zwei Mitgliedern der englischen Ueberseehandelsabteilung und Vertretern der führenden englischen Industrien, insbesondere der Kohle-, Eisen- und Stahl-, Baumwoll-Maschinen-, Werkzeug- und Elektroindustrie.

Posener Getreidebörse. Roggen, Orientierungspreis, 14.75—15. Transaktionspreis 105 t — 15.10, Weizen 25—26, Gerste 64—66 kg 13.25—13.75, 68—69 kg 13.75—14.50, Braunerste 15.50—17, Hafer, Orientierungspreis 13.25—13.50, Transakt.-Preis 15 t — 13.40, Roggenmehl 65proz. 23.50—24.50, Weizenmehl 65proz. 39.25—41.25, Roggenkleie 9.25—9.50, Weizenkleie 7.75 bis 8.75, 8.75—9.75, Raps 43—44, Rüben 40—45, Viktoriaberse 19—22, Folgererbsen 34—37, Senfkraut 36—42, roter Klee 90—110, weißer Klee 80—110, schwed. Klee 90—110, Sommerwicken 12.25—13.50, Peluschken 12—13, Seradella 8—9, blaue Lupinen 6—7, gelbe Lupinen 8.50—9.50. Stimmung ruhig.

Baumwollbörsen

New York, 1. Februar. Loco 6.00, Februar 5.87, März 5.92, April 5.98, Mai 6.04.

New Orleans, 1. Februar. Loco 5.88, März 5.89, Mai 6.02, Juli 6.14.

Liverpool, 1. Februar. Loco 5.00, Februar 4.78, März 4.75, April 4.79, Mai 4.81.

Aegyptische, 1. Februar. Loco 7.10, März 6.82, Mai 6.90, Juli 6.90.

p. Der heutige Nachdienst in den Apotheken. S. Jankelewitsch (Alter Ring 9), L. Stekel (Limanowitsch 37), B. Gluchowski (Karutowicza 6), S. Hamburg (Gimnawicza 50), L. Pawlowitsch (Bettinauer Straße 307), A. Piotrowski (Podgorica 91).

Druck und Verlag: „Libertas“. Verlagsat m. b. h., Lodz. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptredakteur Adolf Kargel. Berantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wiczorek.

Bruchkranke

an Lähmungen und orthopädische Verkrüppelungen Leidende!

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht verschläflicht werden da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Neder Bruch kann so tödlich wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode bestehen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichen Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrüppelungen und gegen sich bildende Bustel (Höder) spezielle orthopädische Korsets. Geaen krumme Beine und schmerzhafte Blasenfüße — orthopädische Einsätze. Künstliche Füße und Hände.

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baronek, Prof. Dr. R. Marischler, Prof. Dr. S. Kielanowitsch u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—12 und 15—19.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenfassennmitglieder werden auch empfangen.

Dankeschreiben.

3269

Auf diesem Wege spreche ich Herrn Dir. J. Rapaport, wohnhaft in Lodz, Wulczanskastr. 10, Front. Parterre, meinen herzlichsten Dank aus für die meinem Sohne so überaus fachkundig zugesetzten Fuß-Prothesen. Herr Dir. Rapaport leidet keine Mühe und Arbeit, bis ihm vom Magistrat der Stadt Lodz der Betrag für die meinem Sohne angefertigten Prothesen ausgezahlt wurde. Ich bemerke noch, dass mein Sohn schon Prothesen trug, die in Warschau ausgeführt wurden; die jüngsten sind aber aus besserem Material hergestellt und viel leichter, was vom Kranken sehr günstig empfunden wird.

(—) Stanisław Majer, Lodz, Jawiszka 37.

Nur Zł. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

Klein-Anzeigen

Bei Stellungsgejuchten, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für

Zł. 1.50

Hallo!

Hier Paris, Kowno, Moskau, Leningrad, Stambul und 25 andere europäische Stationen, unter Garantie für reinen, lauten und selektiven Empfang durch den 2-lampigen Schirmglocken-Aparat R. W. 2 S. G. für Zł. 200.—. Vorführungen auf jeden Wunsch. Verkauf auch gegen Teilzahlungen. Radio-Watt, Narutowicza 16, Tel. 190-38.

In Różanum, einer gesunden Ortschaft am Lucmierz-Walde, sind Plätze für Sommerfrischen mit oder ohne Nadelbäumen zu verkaufen. Das Terrain ist wellig-hügelig, trocken und sandig. Zugang mit der Ozorkower Zufahrtsbahn bis zur Haltestelle Lucmierz oder Różanum. Die Hypothek in Lodz ist schuldenfrei. Zu erfragen: Lodz, Poludniowa 4, der Wächter gibt Bescheid, und an Feiertagen in Radogoszec, Jagiellonka 18.

Brillanten, Gold und Silber, verschiedene Schmucksachen sowie Lombardquitungen kaufst und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.

Hallo!

Hier Paris, Kowno, Moskau, Leningrad, Stam-

bul und 25 andere europäische Stationen, unter

Garantie für reinen, lauten und selektiven

Empfang durch den 2-lampigen Schirmglocken-

Aparat R. W. 2 S. G. für Zł. 200.—. Vorführun-

gen auf jeden Wunsch. Verkauf auch gegen Tei-

zahlungen. Radio-Watt, Narutowicza 16, Tel.

190-38.

Husten

Heilerkeit, Nasen-, Hals-,

Luftröhrenkatarrh und ähn.

befreiigen

Heilkräuter

POLANA

Reg. Nr. 1349. pr. 2.— Zł.

Bei Nervenleiden

und Schlaflosigkeit

Kräuter

NERVOTIN

Reg. Nr. 1348. pr. 2.50 Zł.

sowie jegliche Heilkräuter

frischer Sammlung

empfiehlt die Apotheke von

Dr. pharm.

R. Rembieliński

Lodz, Andrzejka 28,

Telefon 149-01.

\$ 2000 auf erste Hypothek zu leihen gesucht.

Offerien unter „\$ 2000“ an die Gej. der „Fr. Presse“.

5235

Gingeführte Kohlenverkaufs-

stelle (entl. mit Wohnung), sofort zu vermieten.

Näheres Radwanowska 43, 1. Etage.

3935

Kleines Holzhaus (zwei Zimmer) mit

Veranda und schönem Garten, in Langiewie,

genen anderem näher dem Stadtbereich gelegenes

Häuschen bei entpr. Zugahlung zu kaufen ge-

sucht. Adressen bitte unter „Tansch“ in der Gej. der „Fr. Pr.“ niederzusegen.

5211

Abreisehalber billig zu veräu-

fzen: im guten Zustande befindliche Döschläge-

rei mit vierkantiger Luftpresse und eine seit 12

Jahren bestehende Soda-Wasserfabrik mit Kun-

dschaft. Rzgowska 107.

3938

Nähe der Krankenkasse ist Einzimme-

Wohnung an ruhigen Dauermieter sofort ab-

zugeben. Wulczanska 235, W. 10.

5225

Englisch erteilt. Ein Zloty die Stunde.

Überseise Briefe, Gesuche, Korrespondenz. Prze-

jazdstraße Nr. 69, W. 10.

5212

Sprzedam handel win i wódek, w dobrym

punkcie, tanio byle zaraz. Wiadomość Prze-

jazd 40. mleczarnia „Nadświeżanka“.

5239

Helle und trockene Kellerräume, Au-

togarage und Schuppen in ruhigem Hofe

sofort zu vermieten. Radwanowska 42.

5237

Obergärtner, erste Kraft, verh., 32

Jahre alt, Spezial. in Topfkultur, Gemüsetreib-

rei und Obstbau, sucht sofort Stellung. Gute

Zeugnisse vorhanden. Gej. Angeb. an die Gej. der „Fr. Pr.“ unter „Spezialist“.

5238

Gesucht Verkäuferin mit 1000 Zloty

Kaution bezw. 2000 als Teilhaberin. Offerten

jub. „Eriksen“ a. d. Gej. d. „Fr. Presse“.</p



Saal der Philharmonie

Narutowicza 20

Sonnabend, den 4. Februar 1933

Großer Maskenball „PICCADILLY“

— zugunsten des Christlichen Wohltätigkeitsvereins und verwandter Anstalten. —

Anfang 10.30 Uhr abends. — 2 Orchester, Jazzband und Blasmusik. — Überraschungen und Attraktionen. — Reiches Büfett zu soliden Preisen. Karten sind im Vorverkauf zu 5 Zl. in der Firma Rudolf Ziegler, Przejazd-Straße 98, Bracia Ignatowicz, Petrikauer Straße 96 und A. Druze, Petrikauer Straße 93 zu haben.

Am Tage des Balles von 6 Uhr abends an der Kasse der Philharmonie.

Theaterverein „Thalia“

„SCALA“-THEATER

Sródmiejska 15 (Cegelnians)

Heute, Donnerstag, den 2. und Sonntag, den 5. Februar, pünktlich 5.30 Uhr nachmittags

„Frauen haben das gern...“

Nur 2 Aufführungen!

Neueinstudierung!

Musikalischer Schwanz in 3 Akten von G. Arnold und E. Bach. Musik von Walter Kollo.

In den Hauptrollen: Anita Kunkel, Hertha Kruse, Tilly Kunze, Hertha Benzlowitsch, Ida Söderström, Irma Zerbe. — M. Amwiler, A. Heine, H. Krüger, R. Zerbe.

Preise der Plätze: Parkett 4, 3,50, 3 und 2 Zloty; Logen und Balkon 4, 3,50 und 3 Zloty; Amphitheater 2 und 1,50 Zloty; 2. Balkon 1,50; Galerie 1 Zloty.

Karten im Vorverkauf bei G. C. Nestel, Petrikauer 84. Am Tage der Aufführung ab 11 Uhr an der Theaterkasse.



Sportklub Union-Touring

Am Sonnabend, den 4. Februar 1933, findet in den Sälen des Loder Männergesangvereins, Petrikauer Str. 243, unser

Traditioneller Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder und Gönner unseres Vereins höflich einladen.

Beginn um 10 Uhr abends. Eintritt 3l. 6.—. Karten im Vorverkauf 3l. 5.—.

Der Kartenvorverkauf findet ab 31. Januar d. J. in der Firma Gebrüder Schwalbe, Piotrkowska 85, nur gegen Vorzeigen von Einladungen statt. Einladungen sind Dienstag und Freitag ab 8 Uhr abends im Klublokal, Przejazd 7, zu haben.

Die Verwaltung.

Frauenverein d. St. Trinitatisgemeinde

Montag, den 6. Februar, nachm. 4 Uhr, veranstalten wir im Vereinslokal 11-go Listopada Nr. 4 einen

Damen-Kaffee

mit Wiederholung des Singspiels:

Noch sind die Tage der Rosen

Nach Programmabschluss gemütl. Beisammensein für die Jugendende. — Die werten Mitglieder sowie Gäste werden herzlich dazu eingeladen.

3992

Der Vorstand.

Märchenaufführung?

Neues Jugendheim — St. Johannis
Sienkiewiczastraße Nr. 60.

Am Donnerstag, den 2. d. M., nachm. 5 Uhr, zum 2. Male, Aufführung des althistorischen Märchens:

„Der gestiefelte Kater“

In 4 Akten. Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, für Kinder 50 Groschen. Numerierte Plätze 1,50 Zl. Jung und alt herzlich eingeladen. 3989

Der erste und der letzte Romanow-Zar Romanow-Nubel, schönstes Erinnerungsstück. Billig wie noch nie! 10 Zloty-Größe — Preis 3 Zloty. Zu erfragen „Libertas“, Piotrkowska 86.

Do wydzierżawienia

natychmiast: 3 zespoły przedzalnicze z szarą paczem jak również 12 kurtowych krosien i skrzecarka. Przedmiot najmu mieści się na posesji fabrycznej w Łodzi przy ul. Wierzbowej 15 i jest na miejscu do obejrzenia.

Oferty przyjmuje syndyk tymczasowy masy upadłości Michał Koma, adwokat Z. Albrecht zam. w Łodzi przy ul. Andrzeja 3 w. godz. od 6-tej do 8-ej. 5234

Umgezogen
von der Evangelica nach der
Petrikauer Straße Nr. 90

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten

Sprechstunden täglich von 8-2 und von 6-1/2 Uhr, für Damen von 5-6 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 8-2 Uhr. Telefon 129-45.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9 $\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr und von 4-1/2 Uhr abends. 3955

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. med.

Julius KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten, Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27 Empfängt von 5-7 Uhr abends. 3362

Venerologische Heilanstalt

Behandlung venerischer u. Hautkrankheiten

Zawadzka 1 1992

Geöffnet von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen von 9 bis 2 Uhr.

Ronsultation 3 Zloty

Von 11 bis 2 und von 2 bis 3 Uhr empfängt eine Person.

„PICCADILLY“

Theaterverein „Thalia“

Am 6. Februar beginnen wir unsere

WEISSE WOCHE

in den schön dekorierten Räumen und bitten die geschätzte Kundschaft, uns zu besuchen.

Warenhaus

Julius ROSNER Erben

Lódź Piotrkowska 98 Tel. 107-21

Das Pariser Modejournal
„Paris Mode“
für Monat Februar schon eingetroffen.
Preis Zl. 2.—
Erhältlich bei: „Libertas“, Piotrkowska 86.

Kaufst aus 1. Quelle

Große Auswahl
Kinderwagen, Federmatratzen (Patent)
Metallbettstellen ameit. Wagnisse
erhältlich im Fabrik-Lager

„DOBROPOL“, Piotrkowska 73
Tel. 158-61, im Hof. 3114

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-29
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfängt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 10-11 Uhr.

Besonderes Wartezimmer für Damen. 3943

Augenklinik mit ständigen Betten

Dr. med. G. KRAUSZ

Piotrkowska 86, Telefon 204-74.

Empfangsstunden von 9.30 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. 3751

Institut de Beauté kosmetische Schule } Anna Rydel

Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.

Piotrkowska 111, Tel. 163-77.

Sródmiejska 16, Tel. 169-92.

Nationale Schönheitspflege.

Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Haarfärben. Verjüngung. Beratungsstelle sowie Kosmet. Hyg. Präparate „IBAN“ individuell angepasst. 3321

Leihbibliothek

„RENAISSANCE“

Sródmiejskastr. 40 Petrikauer Str. 6

Neueröffnete Filiale: Petrikauer Straße 167

empfiehlt

Lesen Sie kleinanzeigen, die wenig kosten und viel gelesen werden!

Legte Neuheiten in 5 Sprachen. — Monat. Abonn. Zl. 1.-D.